

150

SEIT 1870 ENGAGIERT IM SIEBENGEIRGE



1/2026

DAS SIEBENGEIRGE

Magazin für Mitglieder und Freunde

VVS Verschönerungsverein für das Siebengebirge

gegründet
1870
VVS
mein Siebengebirge
Ich helfe mit!

Impressum

DAS SIEBENGEBIRGE

Herausgeber: VVS – Verschönerungsverein
für das Siebengebirge
Löwenburger Straße 2
53639 Königswinter
(Margarethenhöhe)

Telefon: 02223 909494, Fax: 02223 909700

Konto: IBAN: DE53 3705 0299 0015 0030 31
BIC: COKSDE33
Kreissparkasse Köln

E-Mail: poststelle@vv-siebengebirge.de

Internet: www.vv-siebengebirge.de

Vorsitzender: Stephan Schütte
Geschäftsführung: Werner Stieber

Redaktionsteam: Gustav Becker GB
Maria Hallmann MH
Peter König PK
Eike Rilinger ER
Frank Waage FW

Kommunikation: redaktion@vv-siebengebirge.de

Druck, Vertrieb: Siebengebirgsdruck
Karlstraße 30
53604 Bad Honnef



Auflage: 1.750

Titelblatt: Rotmilan
Foto: © Bernd Giershausen

Fotos: Sofern nicht anders angegeben,
stammen die Fotos aus dem
VVS-Archiv.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in
jedem Fall die Meinung des Herausgebers wieder.

Öffnungszeiten Naturparkhaus: Eintritt frei
Montag – Freitag 09:00 – 13:00 Uhr
Samstag Sommerzeit 15:00 – 17:00 Uhr
Winterzeit 14:00 – 16:00 Uhr
Sonntag und Feiertag 12:00 – 16:00 Uhr

Inhalt

Impressum/ Inhalt

Seite

2

Wir über uns

– Grußwort des Vorsitzenden	3
– Neuer Vorstand und Beirat	4
– Rückblick auf Veranstaltungen	5
– Tag des Geotops 2025	6
– VVS-Veranstaltungsprogramm 2026	8
– Ehrung der Jubilare auf dem Oelberg	9
– Stiftungsgründung	10
– Afrikanische Schweinepest	11
– Neuer Mitarbeiter in der AG Technik	13
– Erste-Hilfe-Rucksack für die Technik AG	14
– Wildschweine auf der Forsthaus-Wiese	15
– Instandsetzung Rheinsteig	16
– Neue Kamera auf dem Oelberg	17
– Bestandspflege von Jungbeständen	18

Naturschutz ist unser Ding

– Neujahr ist Inventurzeit	20
– Zukunftsbäume des Siebengebirges – Teil 1	22
– Haar-Eis	23
– Blühpflanzen – Teil 12	24
– Gefiederte „Frühlingskünder“	25
– Unsere Greifvögel – Teil 2, Rotmilan	29

Unsere Landschaft hat Kultur

– Köhlerei im Siebengebirge	31
– Das einst prachtvolle Hotel Berliner Hof	36
– Aktuelles aus der Geschäftsstelle des Naturparks Siebengebirge	39
– Neu im Shop des Forsthauses	41
– Rasant durchs Siebengebirge	42
– Zu guter Letzt, „Undines gewaltiger Vater“	43
– Werbung Bergbahnen im Siebengebirge GmbH	44

Dank an die Bergbahnen GmbH für die freundliche
Unterstützung.

Die Internetseite des VVS ist über QR-Code
zu erreichen.

QR: Quick Response ist
ein Code, um Daten sehr
schnell zur Verfügung zu
stellen: Handy-Kamera
auf den Code richten. QR-
Code wird dann gelesen,
die Informationsöffnung
wird angefragt, und die
Website kann geöffnet
werden.



Grußwort des Vorsitzenden

Sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Freundinnen und Freunde des Siebengebirges,

liebe Mitglieder des VVS,

im Oktober bin ich zum VVS-Vorsitzenden gewählt worden. So habe ich zukünftig auch die Aufgabe, regelmäßig das Grußwort für unser Vereinsmagazin „Das Siebengebirge“ zu schreiben. Ich möchte das Grußwort neben Berichten über wichtige Vereinsaktivitäten so gestalten: Impulse geben, zum Nachdenken anregen, gelegentlich provozieren und immer daran erinnern, dass wir als Mitglieder, Beirat und Vorstand eine tolle und verantwortungsvolle Aufgabe haben: 850 ha Wald und Natur im zentralen Siebengebirge sind uns anvertraut! Eine große Verantwortung und eine noch größere Freude, die Entwicklung des Waldes und der Natur begleiten und mitgestalten zu können.

Jetzt könnte ich eingehen auf das, was der Wald und die Natur uns bieten, auf die Multifunktionalität und die sog. Ökoystemleistungen. Ich könnte eingehen auf die Gefahren, die dem Wald durch den Klimawandel drohen, auf die strengen Vorschriften und die umfassende Bürokratie bezüglich der anstehenden Veränderungen auf dem Oelberg (Brandschutzkonzept für das Gebäude, Abriss des Technikgebäudes), auf diejenigen Siebengebirgsbesucher, die abseits der Wege laufen oder ihre Hunde nicht anleinen, auf die Mountainbiker auf den unerlaubten Wanderpfaden und vieles mehr. Aber dafür ist jetzt nicht der richtige Zeitpunkt.

Wichtig ist mir zunächst, noch einmal ein ganz herzliches Dankeschön zu sagen dem bisherigen Vorstandsteam, dem Vorsitzenden Hans Peter Lindlar und seinem Stellvertreter Gerhard Müller.

13 Jahre lang haben Sie dem VVS vorgestanden und in unermüdlicher Arbeit – jeder in seiner Position – für unseren Verein sehr viel geleistet: Die Mitgliederzahl deutlich erhöht, das Forsthaus Lohrberg und das Gasthaus auf dem Oelberg saniert, die wirtschaftliche Situation neu aufgestellt und gesichert, 10.000 neue Bäume im Rahmen von gesponserten Pflanzaktionen gepflanzt, unseren Verein in der Region noch bekannter gemacht und am Ende noch die Stiftung „Naturschutz Siebengebirge“ gegründet. Das sind sehr große Fußstapfen, in die mein Vertreter Thomas Deckert und ich jetzt treten dürfen.



Die Einarbeitung ist gut gelungen, und erste Schritte sind gemacht. So wurde z.B. in enger Zusammenarbeit mit dem Naturpark – dieser hatte € 25.000 an Fördermitteln organisiert – der Wanderweg von Rhöndorf hinauf zum Drachenfels wieder instandgesetzt. Ein umfassendes Monitoring-System zur Erfassung der biologischen

Vielfalt und der Entwicklungsprozesse im VVS-Wildnisgebiet wurde auf den Weg gebracht.

So wünsche ich Ihnen an dieser Stelle regelmäßig anregende Impulse und Begegnungen, gerne auch wechselseitig mit Kritik oder Anregungen.

Und nun viel Freude beim Schmökern im neuen Heft!

Herzliche Grüße aus dem Forsthaus am Lohrberg.

Stephan Schütte – Vorsitzender des VVS

Neuer Vorstand und Beirat

Am 16.10.2025 fand eine Mitgliederversammlung des Vereins statt. Etwa 140 der über 2000 Mitglieder unseres Vereins waren ins AKZ nach Königswinter gekommen, um einen neuen Vorstand sowie die Beisitzer des Vorstandes zu wählen. Es wurden gewählt:

Vorsitzender

Stephan Schütte, Bad Honnef

Stellvertretender Vorsitzender

Thomas-Hans Deckert, Sankt Augustin

Beisitzer des Vorstandes

Gustav Becker, Königswinter

Jörg Bertram, Bad Honnef

Claudia Herzog, Bad Honnef

Claudia Horn, Bad Honnef

Brigitte Kohlhaas, Bad Neuenahr-Ahrweiler

Christoph Lorenz, Königswinter

Philip Stahl, Königswinter

Beirat

Barbara Bouillon,

Gitta Christiansen,

Christiane Guth,

August Heinen,

Joachim Hirzel,

Ferdinand Hoitz,

Petra Holz,

Sascha Hüsing,

Hans-Heribert Krahe,

Peter Profitlich,

Dr. Angelika Spicker-Wendt,

Bernd Walterscheid,

Monika Zander.

Außerdem gehören dem Beirat je ein Vertreter folgender Organisationen an:

Landschaftsverband Rheinland, Stadt Köln, Bundesstadt Bonn, Rhein-Sieg-Kreis, Stadt Königswinter, Stadt Bad Honnef, Landesbetrieb Wald und Holz NRW – Regionalforstamt Rhein-Sieg-Erft, Naturpark Siebengebirge, Vodafone GmbH, Bergbahnen im Siebengebirge GmbH, Gut Wintermühlenhof GbR, NRW-Stiftung/Schloss Drachenburg gGmbH, IGBCE – Erholungswerk Heinrich Imbusch e.V., WWG GmbH Königswinter sowie Wolfgang Hürter.

Ehrenmitglieder des VVS

Herbert Krämer, Klaus Breuer, Gerhard Müller und Hans Peter Lindlar.

Rückblick auf Veranstaltungen

Bodendenkmäler

Als ich diese Einladung zur geführten Wanderung am 25. Oktober 2026 im VVS-Magazin las, wurden sowohl Neugier als auch Skepsis aktiviert. Als lei-

wir wurden gefragt, ob uns mit Blick auf den Waldboden Besonderheiten auffallen würden. Man musste schon genau hinschauen, um etwa zu erkennen, dass neben dem offiziellen Wanderweg noch andere längst überwucherte Wege leicht talabwärts führten.

In der Tat werden alte Wegführungen zum Teil noch aus dem Mittelalter als Bodendenkmäler klassifiziert, und diese lassen sich optisch auf verblüffende Weise auf der Website des NRW-Ministeriums für Landwirtschaft und Verbraucherschutz (www.waldinfo.nrw) rekonstruieren. Gibt man dort das Stichwort „Geländeschummerung“ ein und zoomt z.B. auf den Weg von der Margarethenhöhe Richtung Löwenburger Hof, dann wird der Wald quasi „entlaubt“ und gibt so den Blick frei für alte, längst zugewachsene Wege, aber auch z.B. Brennstellen von Holzkohlemeilern. Letztere konnten wir selbst ausfindig machen, indem wir den Weg vom Einsiedlertal zurück zum Löwenburger Hof kurz seitlich verließen und dann auch eine ebene Stelle fanden, die der Standort eines ehemaligen Holzkohlemeilers war.



denschaftlicher Wanderer durch unser schönes Siebengebirge glaubt man ja nach einiger Zeit, man wüsste Bescheid und hätte im Grunde schon alles gesehen von diesem schönsten Mittelgebirge Deutschlands. Bodendenkmäler sind mir aber bewusst noch nicht „über den Weg gelaufen“.

Grund genug also, frühmorgens zum Treffpunkt am Forsthaus Lohrberg zu fahren und dort die erste (positive) Überraschung zu erleben. Neben Kaffee und Gebäck wurde ein einführender Vortrag zum Thema Bodendenkmäler angeboten, und zwar von Dr. Eva Cott, ausgewiesener Expertin vom Amt für Bodendenkmalpflege des LVR in Bonn, die zusammen mit ihrem Kollegen Rudi Dortangs im Vorfeld der Exkursion informierte und sensibilisierte zur Thematik Bodendenkmäler im Siebengebirge.

Derart leiblich wie kognitiv gestärkt ging es mit ca. 20 Interessierten VVS-Mitgliedern vom Forsthaus in Richtung Löwenburger Hof. An der höchsten Stelle hinter Ittenbach in Richtung Löwenburg gab's die erste Pause, und





Im Einsiedlertal wurde die Gruppe Zeuge des damaligen Bergbaus im Siebengebirge. Wir staunten nicht schlecht, als bei genauem Hinschauen die Überreste der Erzgrube „Glückliche Elise“ sichtbar wurden. Ein weiteres eindrückliches Bodendenkmal wurde entdeckt, das auf die Vorgeschichte des Siebengebirges als ehemals großes „Industriegebiet“ aufmerksam macht, zu Zeiten, als der Naturschutz noch keine Priorität hierzulande genoss. Besonders mutige und sportliche Mitwandernde folgten darauf Dr. Eva Cott auf einen steilen Hügel, der sich als Abraumhalde der Erzgrube entpuppte. Die Gruppe war sich nach der rund 3-stündigen „Bildungsreise“ einig: Es wäre wunderbar, wenn auch im neuen Jahr 2026 eine derartige, den Horizont erweiternde Wanderung zu „Bodendenkmälern im Siebengebirge“ unter der tollen fachlichen Leitung des LVR angeboten wird.

Martin Rüttgers

Tag des Geotops 2025

Ofenkaulentour





Trotz einer wenig einladenden Wettervorhersage mit angekündigtem Dauerregen fanden sich 18 bestens ausgerüstete Wanderfreunde zur Ofenkaul-tour mit unserem Mitglied Sven von Loga am „Tag des Geotops“ ein. Ziel war der geschichtsträchtige Ofenkaulberg, dessen geologische Besonderheiten und bewegte Vergangenheit im Mittelpunkt der rund dreistündigen Führung standen.

Die Veranstaltung war im Vorfeld ordnungsgemäß bei der Unteren Naturschutzbehörde angemeldet und genehmigt worden. Ohne diese Genehmigung ist der Besuch dieses Bereiches rund um die Ofenkaul leider nicht erlaubt.

Etwa 20 Minuten begleiteten Regen und graue Wolken die Gruppe, doch danach blieb es erfreulicherweise trocken – ideale Bedingungen, um die Landschaft zu erkunden. Sven von Loga gab spannende

Einblicke in die gewaltigen Tufferuptionen zu Beginn des Siebengebirgsvulkanismus – und damit auch in die Entstehung des gesamten Siebengebirges. Er verstand es wieder einmal aufs Neue, das vermeintlich trockene Thema „Steine“ mit viel Witz, Fachwissen und lebendigen Erklärungen zum Leben zu erwecken. Auf historischen Karrenwegen ging es an alten Stollen vorbei, und es wurden Überreste früherer Bergbauanlagen entdeckt.

Die unterirdischen Stollen sind heute, wie sicherlich bekannt ist, zum Schutz der Fledermäuse verschlossen und wurden selbstverständlich nicht betreten.

ER

VVS-Veranstaltungsprogramm 2026 – jetzt wieder in gedruckter Form



Auch in diesem Jahr haben wir für unsere Mitglieder sowie für die naturinteressierten Gäste, Bürger und deren Kinder in der Region ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm erstellt. Insgesamt werden 38 fachliche Themenwanderungen und Veranstaltungen inkl. des sehr beliebten Wildniscamps für Kinder im Grundschulalter angeboten.

Der neue Vorstand und das Team aus der Geschäftsstelle haben sich dazu entschlossen, das Veranstaltungsprogramm wieder in gedruckter Form anzubieten. Für die VVS-Mitglieder ist es dieser Ausgabe unserer Vereinszeitschrift beigelegt. Weitere Exemplare werden in größerer Stückzahl an die touristischen Einrichtungen, Hotels und Gastronomiebetriebe, Rathäuser sowie Schulen und Kindergärten in der Siebengebirgsregion verteilt, um dort ausgelegt zu werden. Das vergangene Jahr hat gezeigt, dass eine auf das Internet reduzierte Veröffentlichung zu einer geringeren Nachfrage nach diesen Umweltbildungsangeboten geführt hat.

Die neue, gedruckte Fassung ist in kompakter Form verfasst. Zusätzliche Informationen zu den einzelnen Veranstaltungen werden ergänzend im Internet angeboten.

Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen bedanken, die bei der Durchführung der vielen Veranstaltungen mitwirken und dabei mit großem Engagement versuchen werden, den Teilnehmenden interessante Informationen über und erlebnisreiche Momente im Siebengebirge zu bieten.

Das VVS-Team und alle Beteiligten hoffen auf eine große Resonanz. Denn je mehr Informationen wir als Verein über das Siebengebirge vermitteln, desto größer wird die Freude an unserer Heimat und das Verständnis, sich für den Erhalt unserer Natur- und Kulturlandschaft einzusetzen.

Stephan Schütte
VVS-Vorsitzender

Ehrung der Jubilare auf dem Oelberg



Ehrung der Jubilare bei strahlendem Sonnenschein

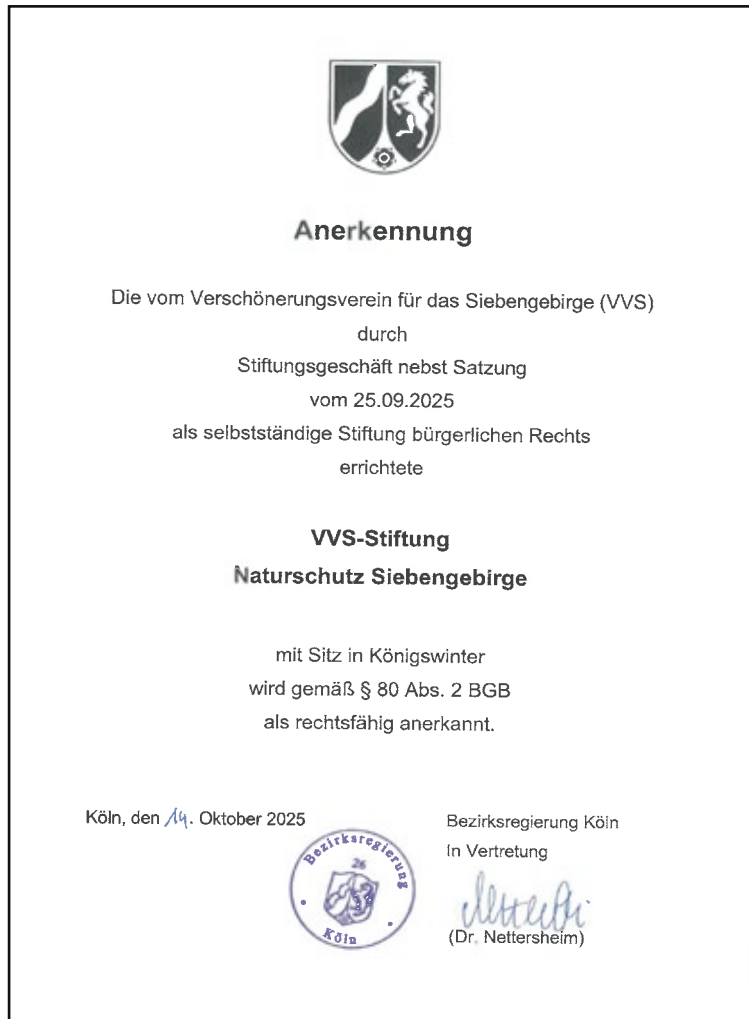
Bei allerschönstem Sommerwetter wurden im vergangenen Sommer unsere Jubilare zu Kaffee und Kuchen auf die neugestaltete Terrasse des Gasthauses auf dem Oelberg eingeladen. Insgesamt 30 Mitglieder, die 2024 oder 2025 ein Jubiläum feiern durften, nahmen teil. Viele kamen in Begleitung ihrer Ehepartner, ein Mitglied brachte seinen Enkel mit – eine schöne, persönliche Note.

Es entstanden angeregte Gespräche, in denen Erinnerungen ausgetauscht und die gemeinsame Zeit im Verein gewürdigt wurden. Immer wieder wurde betont, wie wichtig die Arbeit unseres Vereins ist und wie sehr die Gemeinschaft geschätzt wird. Ein gelungener Nachmittag voller Wertschätzung und Verbundenheit.

ER

Stiftungsgründung

VVS-Stiftung. Garantie für dauerhaften Naturschutz im Siebengebirge



Die Mitglieder des Verschönerungsvereins für das Siebengebirge (VVS) haben im September 2025 in einer extra dafür einberufenen Versammlung die Gründung der VVS-Stiftung Naturschutz Siebengebirge beschlossen. Diese wurde jetzt nach der Erarbeitung der Stiftungssatzung und Erfüllung aller sonstigen rechtlichen Vorgaben durch die Stiftungsaufsicht der Bezirksregierung genehmigt.

Als Gründer stellt der VVS im Rahmen des sog. Stiftungsgeschäfts das Gründungskapital von € 100.000 zur Verfügung. Um die Gemeinnützigkeit des Vereins nicht zu gefährden, wurde das Finanzamt um Prüfung gebeten. Die Behörde hat bestätigt, dass der Verein diese Summe ohne Risiko aus den Erträgen der letzten Jahre bereitstellen kann.

Gleichzeitig hat der VVS den ersten Stiftungsvorstand benannt, der gemäß der Satzung in den ersten 3 Jahren die Geschicke der Stiftung lenkt. Vorsitzender ist der bisherige VVS-Vorsitzende und Regierungspräsident a.D. Hans Peter Lindlar, als sein Stellvertreter wirkt der neue Vereinsvorsitzende Stephan Schütte. Zu Beisitzern wurden Brigitte Kohlhaas, Gerhard Müller und Werner Stieber berufen.

Der VVS gewährleistet den ordnungsgemäßen Betrieb der Stiftung. In der Satzung, die die Mitgliederversammlung des Vereins beschlossen hat, sind die Ziele und Regeln der Stiftungsarbeit

festgeschrieben. Durch die personelle Verzahnung des Stiftungs- und des Vereinsvorstandes sind ein nahtloser Informationsfluss und eine permanente Abstimmung zwischen beiden Einrichtungen sichergestellt. Mit den Erträgen, die die Stiftung erwirtschaftet, werden Projekte gefördert, die den Naturschutz im Siebengebirge sichern und weiterentwickeln.

Dies wird in erster Linie dem VVS zugutekommen, dessen verdienstvolle Arbeit für den Naturschutz im Siebengebirge so zusätzlich finanziell abgesichert und auf Dauer garantiert wird. Die Pflege der Artenvielfalt des in die höchste europäische Naturschutz-Kategorie FFH eingestuften Naturschutzgebietes Siebengebirge und die rücksichtsvolle Einbettung der Einrichtungen zum Wohle der Anwohner und Besucher, z.B. der rund 200 Bänke und mehr als 20 Schutzhütten, ist nur möglich mit großem ehrenamtlichem Einsatz vieler fleißiger Hände der VVS-Mitglieder, erfordert aber auch erheblichen finanziellen Aufwand.

Es gibt eine Vielzahl von Menschen, die bereit sind, ihre Liebe zum Siebengebirge durch Geldspenden, z.B. für Pflege und Wiederaufforstung des Waldes, zu zeigen. Die Stiftung möchte nun noch mehr Menschen und vor allem auch Unternehmen aus unserer Region ermuntern, diese einmalige Natur- und Kulturlandschaft finanziell zu fördern. Die Stiftung garantiert, dass die Zustiftungen und Spenden vollständig dem gemeinnützigen guten Zweck, der in der Stiftungssatzung nachlesbar verankert ist, zugutekommen.

Nähere Einzelheiten wird der Stiftungsvorstand in Kürze durch eine engagierte Öffentlichkeitsarbeit mitteilen.

Hans Peter Lindlar

Afrikanische Schweinepest

Sind auch die Wildschweine im Siebengebirge bedroht?

In den laubwaldreichen Siebengebirgswäldern leben viele Wildschweine. Um den Bestand zu kontrollieren und eine Überpopulation zu vermeiden, ist eine intensive Bejagung erforderlich. So wurden z.B. Ende November bei drei gleichzeitig stattgefundenen Jagden im zentralen und südlichen Siebengebirge (VVS, Staatswald NRW, Stadtwald Bad Honnef) insgesamt 72 Wildschweine erlegt.

Die Wildschweinpopulation ist durch die sog. Afrikanische Schweinepest (ASP) bedroht. Die ASP ist eine anzeigepflichtige Tierseuche, deren Vorkommen ursprünglich auf Afrika begrenzt war. Sie wurde 2007 nach Georgien eingeschleppt, angeblich in Verbindung mit dem Rückzug russischer Soldaten aus Afrika, und hat sich von dort in die Nachbarländer ausgebreitet. Sie trat 2014 das erste Mal in den baltischen Staaten und Polen auf. In Deutschland wurde die ASP erstmals am 10.09.2020 in Schenkendöbern, Landkreis Spree-Neiße, Brandenburg, bei einem Wildschwein festgestellt. In Nordrhein-Westfalen ist am 14. Juni 2025 das erste mit Afrikanischer Schweinepest (ASP) infizierte Wildschwein bei Kirchhundem im Sauerland (Kreis Olpe) bestätigt worden.



Die Afrikanische Schweinepest (ASP) ist eine anzeigepflichtige Tierseuche, von der Haus- und Wildschweine betroffen sind. Sie ist keine Zoonose, also zwischen Tier und Mensch übertragbare Infektionskrankheit, und daher für den Menschen ungefährlich. Andere Haus- und Wildtiere sind ebenfalls nicht empfänglich für die ASP.

Eine Übertragung des sehr widerstandsfähigen Virus erfolgt durch direkten Kontakt mit infizierten Tieren oder deren Kadavern, die Aufnahme von Speiseabfällen oder Schweinefleischprodukten (Wurstwaren) sowie andere indirekte Übertragungswege (z.B. Kot von Wildschweinen an Fahrzeugreifen, an landwirtschaftlich genutzten Geräten und Maschinen, Wanderschuhen, Fahrradreifen sowie mit Wildschweinblut kontaminierte Ausrüstungsgegenstände einschl. Jagdausrüstung). Durch diese Verbreitungswege besteht die latente Gefahr, dass die ASP auch plötzlich im Siebengebirge auftritt.

In einem solchen Fall werden sofort die Veterinärbehörden tätig. So haben z.B. die zuständigen Veterinärbehörden im Sauerland das betroffene Gebiet in sogenannte Sperrzonen abgegrenzt, in denen unterschiedliche Maßnahmen für Jäger und Grundbesitzer angeordnet sind. Im Zentrum des betroffenen Gebietes wurde großflächig ein über 100 km langer Schutzzaun gezogen, der verhindern soll, dass sich infizierte Wildschweine daraus entfernen. Entlang der Bäche werden mit Hilfe von speziell ausgebildeten Jagdhunden – 15 Hundebesitzer sind im Einsatz – die Kadaver von toten Wildschweinen gesucht und beseitigt. Bis zum 09.12.25 wurden im Sauerland 253 ASP-Fallzahlen ermittelt.



Für die Wanderer und Spaziergänger in dem ASP-Gebiet im Sauerland gelten folgende Regeln:

Hunde anleinen:

Für Hunde gilt in den Restriktionszonen (Sperrzone I und II) eine Leinenpflicht. Die Tiere können Wildschweine aufscheuchen und somit dafür sorgen, dass mit ASP infizierte Schweine in Bereiche fliehen, die bislang seuchenfrei sind. Damit kann die Tierseuche verschleppt werden. Das gilt es unbedingt zu vermeiden. Zudem haben Hundehalterinnen und Hundehalter, die ihre Tiere an der Leine führen, ihren Hund in Sichtweite und können stets schnell reagieren.

Auf den Wegen bleiben:

Wanderwege bleiben weiterhin frei zugänglich. Hier gilt: Bitte auf den Wegen bleiben und nicht das Unterholz oder Felder durchkreuzen. Durch das Verlassen der Wege können ebenfalls Wildschweine aufgescheucht werden, die die Seuche in andere Gebiete tragen.

Zäune respektieren:

Zur Bekämpfung der ASP haben die betroffenen Kreise Schutzzäune gebaut. Damit soll ein Abwandern der Wildschweine aus den Sperrzonen in seuchenfreie Regionen verhindert werden. Damit das funktioniert, muss der Zaun intakt sein, und Tore an den Wegen müssen verschlossen werden.

Müll und Speisereste richtig entsorgen:

Der ASP-Erreger ist äußerst widerstandsfähig und hält sich in Speiseresten und Lebensmitteln z. T. mehrere Monate lang. Lassen Sie daher keine Speisereste in der Natur zurück, und entsorgen Sie diese auch nicht in offenen Mülleimern an Wanderwegen, Autobahnen oder Landstraßen. Wildschweine fressen die Speisereste, können sich so mit der ASP infizieren und die Seuche damit verbreiten.

Falls die ASP hier im Siebengebirge auftreten sollte, muss mit ähnlichen Maßnahmen der Veterinärbehörden gerechnet werden. Bleibt zu hoffen, dass das Virus das Siebengebirge nicht erreicht, doch Experten sind der Meinung, dass das Virus auf seinem Weg von Ost nach West nicht aufzuhalten sein wird.

Stephan Schütte

Neuer Mitarbeiter in der AG Technik – Herzlich willkommen!

Mein Name ist Martin Meyer, ich bin 67 Jahre alt und seit fast einem Jahr im Ruhestand. Meinen Lebensunterhalt habe ich bis dahin als Toningenieur bestritten, an der Oper, bei Hörfunk und Fernsehen. Vor 25 Jahren habe ich mich mit meiner Familie am Rande des Siebengebirges niedergelassen und an (fast) jedem freien Tag diese faszinierende Landschaft erkundet. Sie erwies sich als würdige Nachfolgerin meiner Heimat im Naturpark Lauenburgische Seen.

Ich bin schon etwas länger Mitglied beim VVS und war nach meinem Berufsleben auf der Suche nach einer sinnvollen neuen Aufgabe. Da kam mir der Aufruf meiner jetzigen „Chefin“ Claudia Herzog in der Mitgliederzeitschrift gerade recht. Seit Oktober 2025 bin ich Teil der AG Technik. Als ich schon am ersten Tag meinen Parkausweis bekam, meinte ich scherzhaft, ich könne ja jetzt wieder gehen und trotzdem kostenlos parken. Eike Rilinger lächelte nur und sagte: „Wer hier dabei ist, geht nicht wieder.“

Die Arbeit im Wald kommt meinem Interesse am vertieften Wissen über das Siebengebirge entgegen. Dabei kann ich bei jedem Einsatz Neues lernen über Geräte, Aufforstung, Baumpflege, Wasserleitungen – das vielfältige Wissen der ehrenamtlichen Mitstreiter ist beeindruckend. Mein Beitrag muss sich da zunächst auf „anpacken“ beschränken.

Neben der Arbeit im VVS unterstütze ich ältere Menschen, die den Anschluss an das Internetzeitalter verpasst haben oder mit Computer und Smartphone nicht recht klarkommen.

Es ist schön, den alten „Tellerrand“ hinter sich zu lassen und für mich neue „Welten“ zu entdecken. Ein Kontinuum habe ich mir aber bewahrt: durch meine Wurzeln in einer musikalischen Familie spiele ich seit meiner Kindheit (etwas) Posaune, (mehr) Klavier und singe im Chor.

Martin Meyer



Claudia Herzog, AG Technik

Wir, als AG Technik, sind sehr froh, mit Martin einen so wunderbar „anpackenden“ Menschen gefunden zu haben. Er hat in den paar Monaten, seit er bei uns ist, schon richtig viel gelernt, und wir haben gemeinsam Spaß an der, zugegebenermaßen, oft auch anstrengenden Arbeit.

Wer, wie Martin, seine neu gewonnene „Rentner-Freizeit“ sinnstiftend für die Allgemeinheit einsetzen möchte, ist bei uns herzlich willkommen. Bitte melden Sie sich über die Poststelle bei uns, es gibt immer genug zu tun!

Erste-Hilfe-Rucksack für die AG Technik



Seit jeher sind die freiwilligen Helfer AG Technik eine wichtige Stütze für den VVS und dessen Wirken im Siebengebirge. Die von den freiwilligen Helfern geleisteten Arbeiten sind recht umfassend und vielseitig und binden dabei ab und an auch andere „Zielgruppen“ mit ein.

Zum Beispiel bei Aktionen wie den Baumanpflanzungen, wo uns Mitarbeiter diverser Vereine und Unternehmen im Rahmen ihres sozialen Engagements unterstützen.

Arbeiten im Gelände bergen eine gewissen Unfallgefahr. Hautverletzungen durch Dornen und kleine Schürfwunden bei Stürzen sind typischen Beispiele. Und wenn es mal „schief läuft“, dann braucht auch ein Helfer plötzlich Hilfe. Zwar war die AG Technik auch bisher schon gut versorgt (Erste Hilfe Koffer im Einsatzfahrzeug), aber wenn man sich gerade „mitten im Bestand“ befindet, ist dieser Erste-Hilfe-Koffer für den Verunfallten gefühlt „Stunden weit weg“. Aus diesem Grund hat der VVS Ende 2025 in einen kleinen stummen Helfer investiert, der die Erste-Hilfe dahin bringt, wo der Gefahrenbereich anfängt – nämlich direkt an den Einsatzort.

Ein **Erste-Hilfe-Rucksack** wurde angeschafft, wie er auch von Rettungsdiensten genutzt wird und der eine entsprechende Füllung (Verbandsmittel gem. DIN 14142 etc.) enthält. Zudem bietet er Stauraum für weitere Hilfsmittel (z. B. Zeckenschutz, Desinfektionsmittel etc.) und alles, was man sonst noch so benötigen könnte. Mit diesem kleinen Helfer sind wir (VVS) nun für den Fall eines Unfalls noch ein kleines bisschen „besser aufgestellt“ als bisher. Und auch wenn wir „seine Hilfe“ nach Möglichkeit nie in Anspruch nehmen müssen wollen, ist es gut, „ihn“ nun „mit dabei“ zu haben! Zusätzlich wurde auch noch ein neuer Verbandskoffer für die Werkstatt angeschafft.

Im Namen der Ehrenamtler vielen Dank für diese sinnvollen Neuanschaffungen!

Rainer Heßler

Wildschweine auf der Forsthaus-Wiese

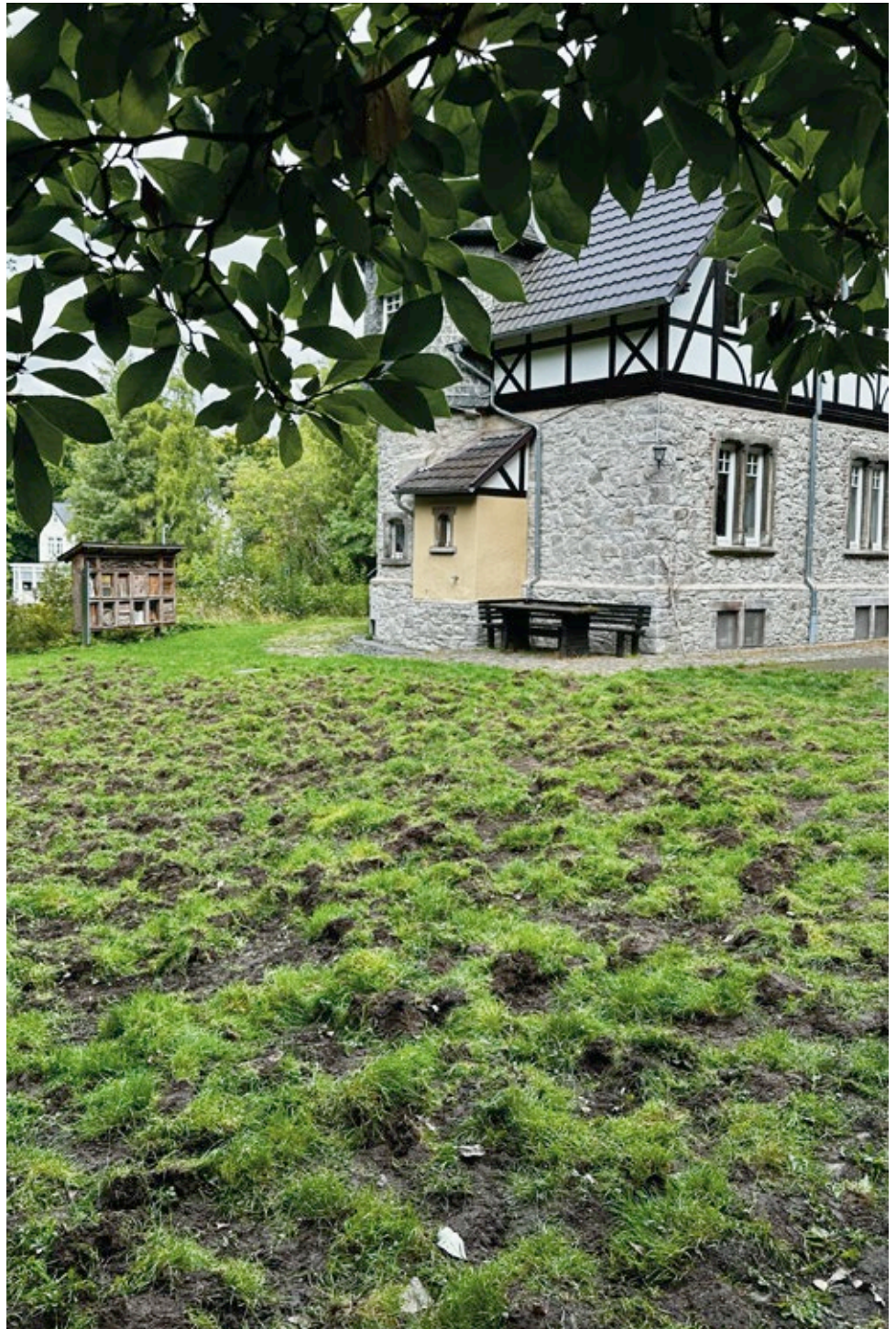
Die Wiese hinter dem VVS-Forsthaus, oft gebuchter Platz für Veranstaltungen, wurde Ende September letzten Jahres ohne Anmeldung von einer Rote Wildschweine in Anspruch genommen.

Die Allesfresser durchpflügten das gesamte Wiesengelände, und der weiche, lockere, von Regenwürmern durchsetzte Boden war ein idealer Bereich für das natürliche Verhalten der Wildschweine. Im Wald nämlich wühlen sie auf der Suche nach Nahrung mit ihren kräftigen Schnauzen durch den Boden und mischen dabei den oberflächlichen Humus mit den etwas tieferen Erdschichten. Sie belüften so den Boden und fördern beim Umherstreifen im Wald mit Wühlen auch die Keimung neuer Bäume.

Die Forsthauswiese war wohl der ideale Entwicklungsraum für verschiedene Engerlinge. Das sind die Larven bestimmter Käferarten, den bekannten Blatthornkäfern (Scarabaeoidea). Zu ihnen gehören beispielsweise der Maikäfer (Melolontha). Und was viele nicht wissen: Melolontha wurde früher in Notzeiten für die Ernährung der Menschen genutzt. Man hat sie roh oder geröstet gegessen, oder aus ihnen eine Suppe gekocht, oder man hat sie gezuckert als Nachspeise verkauft.

Der Rosenkäfer (Cetoniinae), der Grüne, der im Gegensatz zum Maikäfer nur totes Pflanzenmaterial frisst, sowie der Gerippte Brachkäfer (Amphimallon solstitiale), bekannt auch als Junikäfer, der sich von Blättern und Blüten ernährt, gehören ebenfalls zu den Blatthornkäfern.

Und die Wiese bietet noch Schnecken, Mäusen, Wiesenschnacken und ihren Larven und verschiedenen Würmern einen Lebensraum. Sie alle werden gejagt von Mäusen, Maulwürfen, Grünspechten und eben



Wildschweinen. Die kleinen Trichter im Rasen, Zeichen der Nahrungssuche des Grünspechts, sind kein Problem für den Rasen und den Menschen. Die Nahrungssuche der Rote Wildschweine führte jedoch zu einem Totalschaden.

Text und Foto: FW

Instandsetzung Rheinsteig



Der Wanderweg von Rhöndorf hinauf zum Drachenfels – über diese Strecke verläuft auch der Rheinsteig – war durch 3 große Baumstürze inkl. Wurzelteller im oberen Teil stark zerstört und seit über einem Jahr nur sehr schwer begehbar. Zwar hatten die Mitarbeiter des VVS-Teams Technik, das sich um das Freischneiden von Wanderwegen kümmert, das grobe Astwerk unmittelbar nach den Baumstürzen beseitigt, doch für die Beseitigung der tonnenschweren Baumwurzeln, die den Wanderweg blockierten, reichten die eigenen Mittel und Kräfte nicht aus. Wegen des versperrten Wanderweges suchten sich die Wanderer eigene Wege, und so entstanden am Steilhang unterhalb des Drachenfels in Richtung Rhöndorf zusätzlich illegale Trampelpfade zum Schaden der Natur. Denn der Weg führt in diesem Bereich direkt durch das VVS-Wildnisgebiet, in dem der Naturschutz höchste Priorität hat.

Um die unbefriedigende Situation zu lösen, wurde vom VVS die Hilfe des Naturparks Siebengebirge gesucht. Dieser konnte im Spätsommer bei der Bezirksregierung aus einem Förderprogramm € 25.000 Fördermittel schöpfen. Damit war die finanzielle Grundlage geschaffen, die Instandsetzung des Wanderweges und die Errichtung von ca. 150 m Seilgeländer zur Besucherlenkung zu finanzieren.

Als erstes wurden Ende September unter Einsatz eines qualifizierten Forstunternehmers und seines Forstspezialschleppers die drei tonnenschweren Wurzelteller mittels Seilwinde von dem Wanderweg gezogen. Da es in diesem Bereich keine maschinenbefahrbaren Wege gibt, konnte der Forstspezialschlepper nur ca. 100 m unterhalb der „Baustelle“ platziert werden. Durch den Einsatz von Verlängerungsseilen – zuvor hatten die ehrenamtlichen VVS-Mitarbeiter mit der Motorsäge sogenannte Seillinien durch das dichte Unter- und am Boden liegenden Kronenholz freigeschnitten – konnten die schweren Stubben erreicht werden.

In einem 2. Schritt wurden dann die illegal entstandenen Trails mittels im Wald vorhandenen Astwerks versperrt. Das wegen nahe Astmaterial wurde aus den unmittelbar angrenzenden Waldbeständen mittels Traktors und Seilwinde geborgen und damit die Stellen, an denen die illegalen Pfade abzweigen, platziert. Durch diese Maßnahme soll erreicht werden, dass die Besucher auf dem Hauptwanderweg bleiben.

Als 3. Schritt wurde dann Anfang Dezember entlang des Weges, der im oberen Bereich als Serpentinaen geführt wird, von einer Spezialfirma seitlich neue Sicherungsseile angebracht. Diese dienen zum einen dem Schutz der Wanderer am Steilhang, sollen aber insbesondere als Besucherlenkungsmaßnahme die Besucher davon abhalten, den Wanderpfad zu verlassen und über illegale Trampelpfade den Steilhang hinunter zu gelangen. Die Kosten für die Sanierung des Weges und die Anbringung der Lenkungsseile betrugen € 25.000. Davon übernimmt der VVS als Eigentümer des Wanderpfades € 5.000.

Der Wanderpfad kann nun wieder störungsfrei benutzt werden, denn auch die durch Bodenerosion ausgewaschene Treppe, über die man direkt auf das Drachenfelsplateau gelangt, wurde im Januar durch die Wirtschafts- und Wohnungsbaugesellschaft Königswinter (WWG), der auch die Gastronomiegebäude auf dem Drachenfels gehören, instandgesetzt. Damit ist nun auch der direkte Wanderpfad und Rheinsteigabschnitt zwischen Drachenfels und Rhöndorf wieder frei und sicher begehbar.

Stephan Schütte

Neue Kamera auf dem Oelberg

Oelbergblick aus dem Wohnzimmer

Bei günstiger Wetterlage reicht der Fernblick vom Oelberg bis nach Düsseldorf und die Region Aachen. Besonders eindrucksvoll sind auch die wenigen Tage, an denen Obheiter herrscht. So nennt man in den Alpen eine Wetterlage, bei der sich die Bergspitzen über den Wolken befinden. Auch auf unserem Oelberg kommt dies mehrmals im Jahr vor. Meist sticht dann nur noch der Drachenfels aus den Wolken hervor.

Diesen Blick kann man ganz bequem per WebCam aus dem Wohnzimmer genießen und damit auch seine Touren durch das Siebengebirge planen. Die Zahl der WebCams auf dem Oelberg wurde jüngst auf drei aufgestockt. Damit ist ein Blick von Nordwest über Süden bis Südost möglich. Die Bilder werden alle 10 Minuten aktualisiert und ins Internet gestellt.

Betrieben werden die WebCams von der Interessengemeinschaft der Funkamateure Siebengebirge e.V. Die Funkamateure sind seit Jahren vom Oelberg aus aktiv und stellen über sogenannte automatisch arbeitende Relaisfunkstellen Verbindungen in alle Welt her. Ein weiteres Betätigungsfeld ist eine Wetterstation sowie der Betrieb und die Wartung der WebCams.

Sichtbar sind die Bilder auch auf der Internetseite des VVS. Über die Internetseite der Funkamateure kann man sogar eine 24-Stunden-Rückschau der Bilder aufrufen. Hier werden diese im Zeitraffer als Film dargestellt. Wer auf das jeweilige WebCam-Bild klickt, bekommt eine vergrößerte Version angezeigt. Ebenso sind die Wetterdaten vom Oelberg abrufbar. Angezeigt werden die aktuelle Temperatur, die Windgeschwindigkeit und die Niederschlagsmenge.

Jörg Bertram
www.igfs.de



Bestandspflege von Jungbeständen



Das Anpflanzen junger Bäume zum Aufforsten z.B. von durch Borkenkäfer geschädigten und freigewordenen Flächen erfreut sich großer Beliebtheit. Aber es ist auf dem Weg zu einem neuen artenreichen Wald nur ein erster Schritt. In Abhängigkeit der Zusammensetzung der Krautzone ist die Pflege noch wichtiger. Werden junge Bäume in ein Areal gepflanzt, in dem auch Farnarten wachsen, müssen die noch biegsamen Bäume an einem Pfahl angebunden werden, damit sie vom im Herbst absterbenden Farn nicht heruntergezogen werden und unter dem Farn absterben. Zudem muss der Farn, der je nach Art gut 2 m hoch werden kann, niedergeknüpelt und/oder heruntergetreten werden, damit der Baum in der nächsten Wachstumsperiode mehr Licht und damit einen Wachstumsvorteil bekommt. Auch von uns gepflanzte Jungbestände haben Probleme mit Farn. Diese Pflegemaßnahme führen wir gerne mit externen Gruppen durch.

So kamen am 7. und 8. Oktober 25 Jugendliche der Gesamtschule Sankt Josef zu Bad Honnef mit ihren Lehrerinnen, um die zu Beginn des Jahres 2025 gepflanzten und durch einen Spendenaufruf von Herrn Peter Proffitlich, Bäcker und Konditormeister zu Rhöndorf, finanzierten Bäumchen in den Gemarkungen Am Panenschoppen und Hinterraste freizustellen. Beide Gemarkungen liegen im südlichen Eigentumsbereich des VVS. Neben dem Niederknüpfeln des Farns mussten die Bäumchen einer Insel auch noch mit Pfählen versehen werden. Bei allen Bäumchen wurde die Anbindung kontrolliert und ggf. erneuert. Als Dankeschön spendierte Herr Proffitlich Rosinenbrötchen und Kuchen.



Zum wiederholten Male wurden wir auch von Angehörigen des Konzerns Coca-Cola Europacific Partners Deutschland unterstützt. Die Gruppe aus acht Mitarbeitern, die mit Verkauf und Kundenbetreuung im Bereich Bonn/Koblenz/Trier beschäftigt ist, hat die oben beschriebenen Arbeiten am 15. Oktober in einem Jungbestand in der Gemarkung Kalmusheide durchgeführt, die im nördlichen Eigentumsbereich des VVS am Übergang zu den Wiesen Richtung Heisterbacherrott liegt. Da die Gruppe mehrere Jahre lang immer wieder kommen will, wurde vereinbart, dass sie die Pflege des Bestandes in Form einer Partnerschaft übernimmt und so das Wachstum der Bäumchen begleiten kann.



Die letzte Gruppe kam aus dem DEUTSCHE TELEKOM IOT GmbH. Vier Mitarbeitende rückten am 28. Oktober an und knüppelten vier Stunden lang den Farn in zwei Beständen am Zinnhöckchen und in der Gemarkung Litschenhäuschen nieder. Beide Gemarkungen befinden sich nördlich des Weges zwischen der Margarethenhöhe und dem Milchhäuschen.

Der VVS bedankt sich bei allen Akteuren für die Unterstützung.

Gerhard Müller

Neujahr ist Inventurzeit

VVS installiert permanente Stichprobeninventur im Wildnisgebiet



Foto: Dr. Willi Fuchs

Nach einer beschränkten Ausschreibung haben die Forstwissenschaftler vom VVS den Auftrag erhalten, in den nächsten drei Monaten eine ökologische Inventur des VVS-Wildnisgebietes durchzuführen. Genauer gesagt handelt es sich um eine permanente Stichprobeninventur (PSI) zur Erfassung von Waldstruktur und Vegetation.

Die PSI dient der Erkundung von Aufbau und Entwicklung der natürlichen und naturnahen Lebensgemeinschaften im Rahmen unseres Gebietsmonitorings des Wildnisgebietes. Im Rahmen der PSI sollen mit Hilfe geeigneter Parameter die horizontale und die vertikale Waldstruktur beschrieben und die Deckungsgrade (Überschirmungsprozente) der einzelnen Vegetationsschichten bestimmt werden. Zielsetzung dieser im Wildnisgebiet des VVS erstmals durchgeführten Inventur ist es, den Zustand der Vegetation, insbesondere der Wälder im Wildnisgebiet, zu beschreiben, Aussagen zu deren Naturnähe bzw. Naturferne und Biodiversität zu machen und ihre weitere Entwicklung durch Wiederholungsaufnahmen in einem zehnjährigen Turnus zu dokumentieren. Durch die PSI soll ein hinreichend genaues Bild der Struktur des Waldes mit ihren natürlichen Veränderungen abgeschätzt werden.

Die PSI basiert auf einem regelmäßigen Raster von 91 dauerhaft vermarkten Stichprobenpunkten mit einer Rasterweite von 250 x 250 m im 523 ha großen VVS-Wildnisgebiet. Die systematische Verteilung der 91 Stichprobenpunkte lässt eine hohe Genauigkeit der Erhebungen für verschiedene Zielparameter, z.B. den lebenden und toten Holzvorrat über alle Baumarten, erwarten. Ein Stichprobenpunkt repräsentiert 5,75 ha Waldfläche. Die Stichprobenpunkte werden im Zeitraum Januar bis Anfang März 2026 von den Wissenschaftlern des Büros Ent-Thing aufgesucht, die Stichprobenmittelpunkte mit einem GPS-Gerät eingemessen und mit einem 30 cm langen ½ -zölligen Stahl-Vermarkungsrohr im Erdboden verankert und dauerhaft markiert. Zu jedem Stichprobenpunkt wird ein Messprotokoll gefertigt.

In den 91 Probekreisen mit einem Durchmesser von jeweils 12,62 m werden der stehende und der liegende, lebende und tote Waldbestand nach Baumarten erfasst. Die Gehölzverjüngung wird auf einer kleineren Stichprobenfläche von 25 m² innerhalb der Probekreise erfasst. Auch Kleinstrukturen (Mikrohabitate) an lebenden und toten Gehölzobjekten wie Höhlen, Moosdecken, Rindenspalten oder Konsolenpilze werden lagegenau identifiziert und protokolliert. Sie sind wertvolle Indikatoren bzw. der Treibstoff für die Biodiversität von Wäldern.

Zusätzlich zu den reinen Waldstrukturen werden im Rahmen der Stichprobeninventur ab dem Beginn der Buschwindröschenblüte (März/April) noch die krautige Bodenvegetation und in den Monaten Juli/August die Grasvegetation in den Stichprobenkreisen erfasst.

Schwer gepackt mit Outdoor-Laptop, diversen Messgeräten, Umfangmessbändern, Kluppen und Fluchtstäben stapfen Lukas Koch und seine Assistentin Zora Lietzmann vom Berliner Wald- und Umweltplanungsbüro Ent-Thing GmbH in das winterliche Wildnisgebiet am Nonnenstromberg.



Die Waldstrukturaufnahme erfolgt nach einem geringfügig modifizierten Verfahren der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt und des Landesbetriebes Wald und Holz NRW für das Monitoring in Naturwaldreservaten. Es wird mittlerweile in mehreren Großschutzgebieten wie den Nationalparks Eifel, Kellerwald-Edersee, Harz und Hunsrück-Hochwald sowie den Biosphärenreservaten Rhön und Karstlandschaft Südharz eingesetzt. Es erlaubt somit eine kohärente, wissenschaftliche Vernetzung und Vergleichbarkeit mit diesen Großschutzgebieten, insbesondere mit der biogeographischen Verbundachse Eifel-Siebengebirge-Kellerwald.

Die letzten 10 Jahre waren geprägt von rasanter Dynamik und starken Veränderungen der Waldstruktur auch im VVS-Wildnisgebiet. Die Ergebnisse der Waldstrukturaufnahmen und der Vegetationskartierungen werden uns in die Lage versetzen, wissenschaftlich fundierte Aussagen über das natürliche Veränderungs- oder Anpassungspotential (z. B. an den Klimawandel) eines Naturwaldes zu treffen und durch Wiederholungsaufnahmen zu untermauern. In die fest vermarkten Stichprobenpunkte können zudem auch weitere Untersuchungen (Pilze, Moose, Insekten) eingehängt bzw. auch Suchräume für Kennarten in Naturwäldern („Urwaldreliktarten“) identifiziert werden.

Text und Fotos: Thomas-Hans Deckert

Zukunftsbäume des Siebengebirges – Teil 1



Brettwurzel einer Ulme.

Foto: Guido Gerding, Wikimedia, Creative Commons

Eine Folge des Klimawandels und in dessen Folge des sinkenden Grundwasserspiegels ist, dass die Wälder – somit auch das Siebengebirge – resistenter gegen Trockenheit werden müssen. Auch müssen die Flächen, die dem Borkenkäfer zum Opfer gefallen sind, neu bepflanzt werden. Wir berichten laufend über unsere Pflanzaktionen und darüber, welche Baumarten dabei zum Einsatz kommen. Diese werden wir Ihnen in der Folge einzeln vorstellen, und wir beginnen mit der *Europäischen Weissulme* (*Ulmus laevis*), auch *Flatterulme* genannt.

Als einzige mitteleuropäische Baumart bildet sie Brettwurzeln, ähnlich wie Urwaldriesen im tropischen Regenwald. Diese Brettwurzeln sind sternförmig und rippenartig angeordnet. Sie sorgen für eine bessere Standfähigkeit, besonders bei Überflutungen.

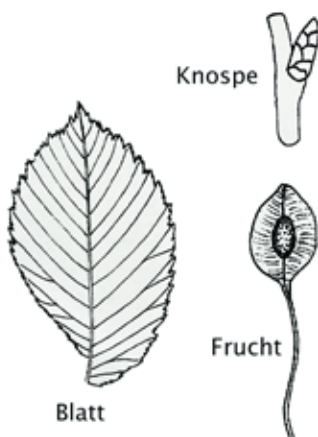


Die Früchte der Flatterulme flattern aufgrund der langen Stiele im Wind.

Foto: Hermann Schachner, Wikimedia, Creative Commons

Sie wird bis zu 35 m hoch, ist breitwüchsig und bildet eine lockere Krone. Die 6 bis 12 cm langen Blätter stehen verkehrt eiförmig und sind doppelt gesägt. Bereits im April oder Mai „flattern“ vor den Blättern große Blütenbüschel, was vor allem Bienen freut. Die Frucht fällt nach der Reife im Herbst ab und wird dabei durch den Wind verbreitet.

Der beeindruckende Baum kann über 400 Jahre alt werden. Der sich leicht ablösende Bast der Rinde diente früher als Bindematerial zur Herstellung von Bienenkörben, Matten und Seilen. In Notzeiten verwendete man aus der gemahlten Rinde einen Brotmehlzusatz. Aus jungen Blättern und Blüten machte man einen nahrhaften Salat.



Das Laub war in der Tierhaltung als Streunutzung und Futter für Rinder und Schafe beliebt. In den früheren Zeiten wurde die Flatterulme auch mit den Begriffen „Melancholie“ und „Tod“ in Verbindung gebracht – vielleicht, weil der Baum ohne Vorwarnung tote Äste abwerfen kann – vor allem jedoch, weil aus dem Holz häufig Särge angefertigt wurden. Durch die rotbraune Maserung ist das Holz äußerst dekorativ. Verwendung findet es in der neueren Zeit u.a. für Parkett, Möbel und Wandverkleidungen.

Im nächsten Heft: Die Traubeneiche

Haar – Eis

Flüchtiger Gast am Nonnenstromberg

Eine kleine Wandergruppe sah am 18. Januar 2023 am Wegesrand ein kaum bekanntes und seltenes Naturereignis: Haar-Eis. Es dürfte nur an diesem einen Morgen zu sehen gewesen sein, denn zur Entstehung dieses Phänomens sind eine Reihe von Voraussetzungen erforderlich, die alle in einer bestimmten Reihenfolge erfüllt sein müssen.



Nicht gerade selten in der Naturwaldzelle Nonnenstromberg ist Totholz in allen Zersetzungsgraden, und auch die Myzele – feine Wurzeln von winteraktiven Pilzen – leben dort in vielen Holzstücken und ernähren ihren Pilz. Sehr ungewöhnlich dagegen war die vorangegangene Nacht gewesen, in der die Temperatur konstant bei –1 bis –4 Grad geblieben war. Holzreste, die in heißen Sommern richtig ausgetrocknet wurden und so in ihren hohlen Zellen Raum boten, hatten sich wie Schwämme mit Regentropfen der letzten Tage gefüllt. Der leichte Nachtfrost ließ das Wasser in diesen Zellen langsam gefrieren und sich als Eis ausdehnen und damit Eis dünner als Nadeln aus den Poren heraustreiben. Tiefer im Holz gefroren weitere winzige Tropfen, die sich ausdehnten und somit das Eis weiter haarfein heraustrieben.



Dieser Ausdehnungsprozess wird von den Gasen der winteraktiven „Rosagetönten Gallertkruste“ (*Exidiopsis effusa*) verursacht und lässt den Eisenanhang wie Engelshaar bis zu 10 cm wachsen.

Wären auch nur Minuten der Nacht kälter gewesen, hätte ein Eispfropfen die Holzporen verschlossen. Etwas mehr Wärme hätte Teile der Nadeln wegschmelzen lassen und den Austrieb unterbrochen. Nur in einer langen Winternacht ist genug Zeit, langsam lange Haare aus Eis wachsen zu lassen, die morgens gespenstisch auftauchen und sich bald als Wasser auflösen. Nur Fotos zeugen von dem kurzen Spuk.

Text: Reiner Rechmann
Fotos: Rainer Geiermann

Blühpflanzen – Teil 12

Universell einsetzbar – Der Huflattich

Auch in unserem Siebengebirge gehört der Huflattich (*Tussilago farfara*) im zeitigen Frühjahr zu den ersten Blütenpflanzen, die uns von Stein-Schutthalden und Wegrändern in sonnigem Gelb entgegenleuchten. Botanisch gehört er zur Familie der Korbblütler (Asteraceae).

Die Blütenstiele sind von rötlich-braunen Schuppenblättern umhüllt. Bestäubt werden die 5–15 cm hohen Blüten von Hummeln, Bienen und Schwebfliegen. Hierbei beruhen die Vorteile auf Gegenseitigkeit, da diese Insekten so früh im Jahr nur wenige nektar-spendende Blüten in der Natur finden. Die Samenausbreitung erfolgt hauptsächlich mittels kleiner Schirmchen (wie beim Löwenzahn) durch den Wind.

Wenn die gelben Blüten verwelkt sind, erscheinen die typischen Blätter: Sie haben eine Herz- oder Huf-form und weisen an den Rändern kleine spitze Zähnen auf.

Die jungen Blätter sind sowohl auf der Unterseite als auch auf der Oberseite behaart. Die Behaarung auf der Blattoberseite verliert sich beim weiteren Wachstumsprozess allerdings.

Eine Verwechslungsgefahr besteht mit der Pestwurz! Hier erscheinen die Laubblätter ebenfalls erst nach der Blüte. Die Blüten der Pestwurz sehen jedoch komplett anders aus als die des Huflattichs: Sie erscheinen als rosa oder weißer Blütenstand. Die Blätter haben eine ähnliche Form, sind auf der Unterseite, z.T. auch auf der Oberseite, wollig behaart und werden wesentlich größer als die des Huflattichs. Die Blattspreite kann hier 30–60 cm, zum Teil auch darüber, erreichen. Beim Huflattich dagegen werden nur ca. 20 cm erreicht.



Das Besondere: Der Huflattich zählt zu den wenigen Kräutern, die zuerst Blüten hervorbringen und erst danach mit Austreiben der Laubblätter beginnen.

und erfahren so ebenfalls eine hustenstillende Wirkung. Auch Hautentzündungen (insbesondere Krampfadern und auch Unterschenkelgeschwüre),

die sich heiß anfühlen, lassen sich durch Blattwickel um die betroffene Stelle lindern. Wohltuend bei Fieber wirkt auch ein Brustwickel mit diesen Blättern.

Bei Ohrenschmerzen hilft erfahrungsgemäß auch der ins Ohr geträufelte, frisch gepresste Blattsaft.

Huflattich gilt außerdem als Magnesiumpflanze. Liegt ein solcher Mangel im Körper vor, so bewirkt die Pflanze eine verbesserte Magnesiumaufnahme aus der Nahrung.

Junge Blätter können auch zum Kochen verschiedener Gerichte verwendet werden. Diese bereits seit sehr langer Zeit in der Volksheilkunde genutzte Pflanze enthält allerdings Pyrrolizidin-Alkaloide und sollte daher nicht über längere Zeit angewendet werden.

Last but not least: Huflattichblätter gelten als vorzügliches Toilettenpapier für den Wanderer. Die Blattunterseite ist angenehm weich – und so eine Hinterlassenschaft beeinträchtigt die Natur auch sicher weniger als Papier oder Sonstiges.

Monika Dierichs

Gefiederte „Frühlingskundler“

Die Wanderungen von Milliarden Vögeln jedes Jahr zwischen Europa und Afrika über Hochgebirge, Meere, Wüsten und Kontinente hinweg haben die Menschen seit jeher gefesselt. Ab März wird uns auch dieses Jahr das Trompeten der in Keilform fliegenden „Frühlingsboten“, der Kraniche, wieder faszinieren, ebenso wie das beeindruckende Naturschauspiel spektakulärer Starenschwärme. Hinter diesem Bild gigantischer Vogelzahlen bleibt trotz wissenschaftlicher Erklärungen manch interessantes Geheimnis dieses Phänomens „Vogelzug“ verborgen, von dessen vielschichtigen Aspekten hier einige wenige im Ansatz vorgestellt werden sollen.

Stand- und Zugvögel

Bei den Vögeln unterscheiden wir zwischen Standvögeln und Zugvögeln. Standvögel bleiben während des ganzen Jahres im gleichen Gebiet. Sie zählen zu den Körner- und Fleischfressern, sind nicht auf Insekten angewiesen und können sich auch in der kalten Jahreszeit hier ernähren. Typische Vertreter in unserer Region sind die Blaumeise, die Kohlmeise, die Amsel, der Buntspecht, der Sperling und der Waldkauz.

Als Zugvögel bezeichnet man die Vogelarten, die im Spätsommer oder Herbst ihre Brutgebiete verlassen, den Winter im Süden verbringen und im darauffolgenden Frühjahr aus dem Winterquartier in ihr Brutgebiet zu-

rückkehren. Wo unsere Zugvögel den Winter verbringen, ist nicht dem Zufall überlassen. Jede Art hat die in ihrem Erbgut seit Jahrtausenden verankerte Lage ihres Winterquartiers und eine angeborene Zugrichtung gespeichert. Dabei sind das Mittelmeergebiet, Nord-, Mittel-, Ost- sowie das südliche Afrika die wichtigsten Winterquartiere der europäischen Gäste.



Das Rotkehlchen als Kurzstrecken- oder Teilzieher.

Warum wandern Vögel?

Der entscheidende Grund, weshalb Zugvögel die weite, kräftezehrende Flugstrecke auf sich nehmen, ist der Mangel an Nahrungsmitteln in unserem Winter. Für Insektenfresser unter den Vögeln reicht das Nahrungsangebot nicht mehr aus, denn Bienen, Käfer, Schmetterlinge, Ameisen, Fliegen, Mücken und Co verstecken sich an geschützten Stellen oder fallen in Winterruhe oder -starre. Da verspricht der Flug nach Südeuropa oder Afrika einen reich gedeckten Tisch, obwohl sie sich den als "Flüchtlinge" dort mit den einheimischen Vogelarten teilen müssen. Trotz des anstrengenden Rückflugs im Frühling lohnt sich diese Reise in den Norden für sie, finden sie doch hier dann weniger Konkurrenz, einen reich gedeckten Tisch mit üppiger Nahrung, und dies auch zur Aufzucht ihrer Jungen.

Kurz- und Langstreckenzieher

Entsprechend der Länge der Strecke, die die Vögel zurücklegen, sprechen wir von Langstrecken- und Kurzstreckenziehern. Als Kurzstreckenzieher bezeichnen wir Vogelarten, deren Überwinterungsgebiete in den klimatisch milden Gegenden Europas, v.a. im Mittelmeerraum, bis ca. 2000 km von ihren Brutgebieten entfernt, liegen. Vertreter hierfür sind Kranich, Buchfink und Star. Das zu dieser Gruppe zählende Rotkehlchen wird auch als Teilzieher bezeichnet, von denen einige nach Süden ziehen, andere aber bei uns überwintern.



Foto: Kraniche, Bernd Giershausen

Von Langstreckenziehern spricht man bei einer Entfernung bis zu 4.000 km, wobei Mauersegler, Weißstorch und Kuckuck über Alpen, Mittelmeer und Sahara bis zu ihrem Ziel im südlichen Afrika eine bis zu 6.000 km lange Flugstrecke vor sich haben. Von den Zugvögeln sind zwei Drittel Langstrecken- und ein Drittel Kurzstreckenzieher.

Wie finden die Vögel ihren Weg?

Zugvögeln ist sowohl ihre spezielle Flugrichtung als auch die Flugdauer angeboren. Sogar die Länge der Route ist in den Genen verankert. Das haben Ornithologen experimentell nachgewiesen. Wie können die Zugvögel diese angeborene Information, oft ohne Artgenossen und ohne eigene Erfahrung fliegend, nun auf dem Flug umsetzen? Dies gelingt ihnen wohl mit Hilfe des Sonnenkompass, des Sternenkompas und des Magnetkompass. Vögel, die am Tage ziehen, orientieren sich am Tagesgang der Sonne. Nachts ziehende Vogelarten orientieren sich am Stand der Sterne. Eine neuere Theorie besagt, dass Zugvögel das Magnetfeld der Erde spüren, sich am Verlauf der Erdmagnetfeldlinien orientieren und so wissen, ob sie „äquatorwärts“ oder „polwärts“ fliegen. Viele Zugvögel haben sich zudem typische Landschaftsmerkmale entlang ihrer Routen eingeprägt, so z.B. Küstenverlauf, Seen, Städte, hohe Berge oder große Flüsse wie Nil, Niger oder Kongo in Afrika. Durch ihren Orientierungssinn und ihr ausgezeichnetes Gedächtnis schaffen sie es immer wieder, genau an ihrem Ziel anzukommen.

Die Strategien einiger Zugvögel – Um die Herausforderungen der kräftezehrenden Reise zu meistern, haben die Zugvögel beeindruckende Strategien entwickelt, von den ich einige wenige Beispiele hier aufzeigen will.

Segeln im Aufwind

Generell können sich Vögel durch den Ruderflug oder den Segelflug in der Luft bewegen. Im Ruderflug werden die Flügel energieaufwendig auf- und abgeschlagen. Doch könnten einige Arten, z.B. Milane oder Weißstörche, die gewaltigen bis zu 10.000 km lange Flugstrecke zwischen den Kontinenten nie im kräftezehrenden Ruderflug bewältigen. Deshalb nutzen sie die durch die Bodenerwärmung **nur über Landflächen entstehenden warmen Aufwinde**, sich in die Höhe tragen zu lassen, und bewegen sich dann im Segelflug ohne weitere aktive Flügelschläge fort.



Foto: Weißstorch, Bernd Giershausen



Foto: Bernd Giershausen

So sparen sie bis zu 90 % der sonst benötigten Energie. Da sich dieser Auftrieb nicht über großen Wasserflächen entwickeln kann, meiden, z.B. die Störche das Mittelmeer und umfliegen es. Die sog. Westzieher nutzen die Meerenge bei Gibraltar (14 km), die Ostzieher fliegen das Nadelöhr des 30 km breiten Bosphorus an, wo an manchen Tagen 50.000 - 70.000 Weißstörche ankommen, überfliegen die Türkei, machen eine scharfe Rechtswendung und ziehen durch das Jordantal zur Südspitze der Sinaihalbinsel im Golf von Suez, den sie nun an der schmalsten Stelle (30 km) überfliegen müssen, um endlich Afrika zu erreichen.

In Keil und Schwarm

Eine besondere Strategie des Sozialverhaltens haben verschiedene Arten entwickelt, so die Kraniche, die in V- oder Keilform ihre Bahnen ziehen. Der Grund ist einfach: Energie sparen. Die Vögel wechseln sich dabei in der kräftezehrenden Position des an der Spitze fliegenden Vogels ab, der dem stärksten Reibungswiderstand ausgesetzt ist, der ständig im Ruderflug mit den Flügeln schlagen muss und sich nach einiger Zeit nach hinten fallen lässt. Die Schwingen des vorne fliegenden Vogels verursachen Verwirbelungen



Foto: Starenschwarm_Roessner-Rosl

der Luft, auf denen die dahinter versetzt fliegenden Vögel streckenweise gleiten können, wodurch sie viel Kraft sparen. Während des Fluges sind die Kraniche durch ihr klangvolles Trompeten zudem auffälliger

als die stumm ziehenden Weißstörche und schaffen es dadurch, dass der Zug seine Form behält und kein Familienmitglied verloren geht. Eine andere Strategie verfolgen die Stare, die in beeindruckenden Schwärmen von tausenden Vögeln gemeinsam reisen. Der Schwarm hat den entscheidenden Vorteil, dass jeder einzelne Star in der riesigen Gruppe besser vor Angreifern aus der Luft geschützt ist, weil das Durcheinander des Schwarms verwirrend ist und es selbst einem Wanderfalken mit über 300 km im Sturzflug schwierig wird, einen einzelnen Star aus der Gruppe zu fixieren.

Nacht- oder Tagflug?

Nur rund ein Viertel aller Zugvogelarten zieht am Tag, zum Beispiel Störche und Greifvögel, die als Segelflieger auf sonnenerwärmte Luftmassen angewiesen sind. Die übrigen Dreiviertel starten nach dem Eindunkeln und fliegen bis frühmorgens. Die Hauptreisezeit liegt zwischen 22.00 Uhr und 2.00 Uhr. Dies trifft vor allem auch für die kleineren Vogelarten zu wie Singdrossel, Nachtigall oder Kuckuck. Die Nachtzieher steigen wegen der in der Dunkelheit fehlenden Sicht zwar rund 200 m höher, um nicht mit Bäumen, Türmen oder Strommasten zu kollidieren, doch bietet der Nachtzug ihnen Vorteile: In der

Dunkelheit gibt es praktisch keine Feinde. Der Vorkörper überhitzt in den kühleren Temperaturen nicht so schnell wie am Tag. Die heißen Stunden des Tages werden am Boden verbracht und nicht in den turbulenten Luftmassen des Tages. Zudem kann tagsüber Nahrung aufgenommen und so der Energievorrat aufgefüllt werden.

Allein bei Nacht 5.000 km über Mittelmeer und Sahara – Der Kuckuck ist ein typischer Zugvogel aus unserer Region, dem es bei uns im Winter an der erforderlichen Insektennahrung fehlt.

Den Winter verbringt er südlich des Äquators in den Wäldern des Kongobeckens, von denen er im Februar seinen Rückflug mit mehreren Zwischenstopps bis zu seinem Brutgebiet bei uns antritt. Bei uns trifft der Kuckuck im April meist kurz nach seinen Wirtsvögeln ein, die alle kleiner sind als er selbst, so u.a. Rotkehlchen, Zaunkönig und Bachstelze. Hier legt das Weibchen ein Ei in wenigen Sekunden gezielt in den Nestern der Wirtsvögel ab. Diese brüten den jungen Kuckuck innerhalb von rd.10 Tagen aus (das ist eine kürzere Brutzeit als die der Wirtsvögel). Kaum geschlüpft, wirft der junge Kuckuck alle Eier und seine schon geschlüpften Stiefgeschwister aus dem Nest und lässt sich allein bewirten. Und dann geschieht etwas Erstaunliches: Der Kuckuck – der seine richtigen

Eltern nie gesehen hat, keinen Flugunterricht bei ihnen erhalten hat, auch von Nichtziehvögeln großgezogen worden ist, der nicht von den Erfahrungen begleitender Routiniers profitiert, sich nicht an markanten Landschaftsmerkmalen orientieren kann – macht sich ganz alleine auf den 5.000 km langen angestammten Weg seiner Vorfahren, und dies bei Nacht. Dieses Verhalten des Kuckucks lässt nur den Schluss zu, dass der Zeitpunkt des Zuges, seine Richtung, Wegestrecke und Dauer angeboren sind und die Vögel einem angeborenen Flugprogramm folgen. Welcher zusätzlicher Orientierungshilfen sich die Tiere bedienen, untersuchen derzeit Wissenschaftler mit Hilfe von Daten der auf dem Rücken der Tiere angebrachten Minisender.

Die Wissenschaft hat uns in den letzten Jahren den Blick auf das Phänomen „Vogelzug“ immer mehr geweitet. Doch tut dies seiner Faszination keinen Abbruch, gibt es doch noch so viele offene Fragen und so viel zu bestaunen, was diesem Zug der „Nomaden der Lüfte“ ab März wieder den Charakter des Spektakulären gibt.

Klaus Breuer



Foto: cuckoo-9838001_1280

Unsere Greifvögel – Teil 2

Der Rotmilan (lat. *Milvus milvus*)

Bestand: Nicht bedroht, stabil bis zunehmend, 12.000 – 20.000 Brutpaare in Deutschland

Der „Vogel des Jahres 2000“ wird neben dem Mäusebussard in den Sommermonaten mit am häufigsten gesichtet. Er ist eigentlich ein Zugvogel, der sich ab Ende August zur Überwinterung nach Südwesteuropa auf den Weg macht. Ein Teil der Population verbleibt, je nach Nahrungsangebot und Wetterentwicklung, mittlerweile schon häufig den Winter über in seinem Brutgebiet in Deutschland.

Aussehen

Körperlänge:	62 – 65 cm
Flügelspannweite:	140 – 170 cm
Gewicht:	Terzel (Männchen) 840g – 1000g, Weibchen 980g – 1200g
Alter:	20 – 25 Jahre in freier Wildbahn

Der Rotmilan ist ein großer, rostroter Greifvogel, mit schwarzen und weißen Feldern auf der Unterseite und grauem Kopf, der elegant und imposant mit der Thermik am Himmel segelt. Er ist charakteristisch an seinem gegabelten Stoß (Schwanzgefieder) zu erkennen, weswegen er im Volksmund auch Gabelweihe genannt wird. Mit der Gattung der Weißen, den bodenbrütenden Greifvögeln der Offenlandschaft, ist er jedoch nicht verwandt.



Foto: Rotmilan, Bernd Giershausen

Stimme: Er gibt ein dünnes Pfeifen und dem Bussard ähnelndes Miauen von sich, worauf ein langes „wii-uuh, ii uu ii uu“ folgt.

Lebensraum: Rotmilane sind typische Bewohner der offenen Landschaft, benötigen aber ein Mosaik aus unterschiedlich bewirtschafteten Flächen und bewaldeten Gebieten. Felder, Wiesen und Feldgehölze prägen das bevorzugte Habitat des Rotmilans. Er ist vor allem in landwirtschaftlich genutzten Kulturlandschaften weit verbreitet. Auch hält er sich gerne in Gewässernähe auf.

Über Äckern und auf Wiesen und Weiden, also Grünland, suchen sie nach Beutetieren. Besonders während der Mahd, wenn im landwirtschaftlichen Kontext Gras oder Getreide gemäht wird.

Nestbau & Fortpflanzung: Der Horst wird vorzugsweise auf alten Eichen, Buchen oder Kiefern errichtet, die häufig in Randbereichen von Waldungen gelegen sind. Alternativ werden alte Nester von Greifvögeln genutzt. Brutplatzwechsel sind sehr häufig, weswegen mehrere Nester angelegt werden.

Eine Besonderheit des Rotmilans sind seine „unordentlich“ wirkenden Nester, denn Rotmilane statuen ihre Nester mit dem sog. Zivilisationsmüll aus. Daher ist es nichts Ungewöhnliches, wenn in solchen Nestern Plastiktüten oder Stoffe eingearbeitet werden. Warum die Tiere dieses Verhalten zeigen, ist noch immer unbekannt.



Balzzeit: ab Ende März mit eindrucksvollen Balzflügen

Gelege: ab April, ca. 2–4 Eier mit 30–32 Tagen Brutzeit

Nestling: ca. 42 Tage

Anschließend Ausfliegen der Jungvögel zu Beginn der sog. „Bettelflugperiode“ mit 4-wöchiger Dauer.

Nahrung: Rotmilane sammeln eher, als dass sie aktiv jagen. Besonders morgens stehen Regenwürmer auf dem Speiseplan, die sie auf taunassen Äckern auflesen.

Früher war der Feldhamster ihr wichtigstes Beutetier. Heute ist dieser selten geworden und zur Brutzeit sind Abfälle und Aas die wichtigste Nahrungskomponente.

Als Nahrungsgrundlage dienen Mäuse, Hasen (als Mahdopfer), Maulwürfe und Fische. Vorzugsweise auch kranke oder tote Fische, die sie von der Gewässerflächen absammeln.

Jagdtechnik: Sammeln statt Jagen – heißt die Devise. Trotzdem zählen die Milane zu den sog. „Grifftötern“ und „Gleitstoßgreifer“. Im Gleitflug ist eine Geschwindigkeit von bis zu 40–50 km/h möglich. Seine eleganten und auch waghalsigen Flugmanöver zeigen Geschwindigkeiten um 65 km/h auf. Das sog. „Schmarotzerverhalten“ ist typisch für Milane, denn sie jagen anderen Greifen gerne die bereits gefangene Beute ab.

Feinde & Gefährdungspotential: Natürliche Feinde sind der Uhu und der Habicht. Des Weiteren sind auch Marder, Waschbären und Kolkraben als Nesträuber nicht zu vernachlässigen. Diese gefährden die Eier bzw. die Jungtiere im Nest.

Intensivierung der Landwirtschaft: In den letzten Jahrzehnten hat sich der Lebensraum des Rotmilans stark gewandelt. Düngergaben, der Einsatz von Chemie gegen Unkraut und Nagetiere sowie technischer Fortschritt bewirken, dass die Kulturen bereits im Frühjahr dicht und schnell aufwachsen.

Verlust der Anbauvielfalt: Ganze Landstriche bestehen heute oft nur noch aus ein oder zwei Kulturen. Bei der Nahrungssuche treffen Rotmilane auf einen Teppich aus Getreide oder Raps, der die Beutesuche erschwert.

Menschliche Infrastruktur: Keine Vogelart wird häufiger an Windenergieanlagen getötet als der Rotmilan. Aufgrund seiner Verbreitung hat Deutschland, das Land der Energiewende, eine besonders hohe Verantwortung für den Rotmilan – aus diesem Grund werden regelmäßig Konflikte zwischen der Windenergie und dem Artenschutz ausgefochten.

Hege & Schutz: Diese Maßnahmen können vielfältig sein. So schaffen Baumreihen, Hecken, Kleingewässer, Brachen oder Blühstreifen einen Lebensraum für Vögel und Kleinsäuger, die dem Greifvogel als Nahrung dienen. Auf Weideland kann er Maulwürfe erwischen, auf Klee- und Luzerneflächen Mäuse. Auch die Durchführung einer Staffelmahd ist für die Nahrungsverfügbarkeit wirksam.

Wie alle Vögel sind auch Rotmilane während der Brutzeit sehr störungsempfindlich. Die Deutsche Wildtier Stiftung setzt sich darum für Nestschutzzonen ein.

Text: Susane Dahmen
Bild: Bernd Giershausen

Quellen:

– www.deutschewildtierstiftung.de

– <https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/voegel/portraits/rotmilan/>

– Falknerei, Der Leitfaden für Prüfung und Praxis, Horst Schöneberg, Verlag Peter N. Klüh, Darmstadt 2009

Köhlerei im Siebengebirge

Aufmerksamen Wanderinnen und Wanderern sind sie vielleicht hier und da schon einmal aufgefallen, kreisrunde ebene Flächen mit rund sechs Meter im Durchmesser. Es gibt sie an zahlreichen Stellen im Siebengebirge, besonders häufig im Rhöndorfer Tal. Eine genauere Betrachtung des Bodens gibt Sicherheit, tiefschwarz haben Kohlepartikel die obersten Bodenschichten durchgefärbt. Diese runden Plätze sind Relikte der Köhlerei, auf den sogenannten Köhlerplatten standen damals die Meiler (siehe Abb. 1).



Abb. 1: In den Hang gegrabene Köhlerplatte im Rhöndorfer Tal, mittlerweile mit Buchen bewachsen. Die rote Linie verdeutlicht das Profil.

Foto: Joern Kling 2018

Die Köhlerei, also die Verkohlung von Holz zu Holzkohle, hat in den waldreichen Regionen Europas seit Tausenden von Jahren Tradition. Holzkohle war bis zur Nutzung der Steinkohle ab Anfang des 19. Jahrhunderts der einzige Brennstoff, mit dem man ausreichend hohe Temperaturen erreichen konnte, um Erze zu verhütten und Eisen zu schmieden.

Im Siebengebirge nutzte man vorrangig das Holz aus den überall verbreiteten Niederwäldern. Neben dem Buchenniederwald (Rahmbusch) zur Gewinnung von Weinbergspfählen gab es vor allem im südlichen Siebengebirge auch Eichenniederwald. Im sogenannten Eichenschälwald wurde die Rinde (Lohe) als Gerbstoff gewonnen. Die Weiterverwertung der sogenannten Lohrinde fand vor Ort in Lohmühlen und Lohgerbereien statt. Die geschälten Stämmchen starben bei der Lohegewinnung ab und konnten anderweitig verwendet werden, auch als Weinbergspfahl. Beide Formen des Niederwaldes, der Rahmbusch genauso wie der Eichenschälwald, lieferten darüber hinaus einen Teil des benötigten Brennholzes und waren auch für die Köhlerei bedeutsam. Das relativ dünne Stangenholz ließ sich besser verkohlen als Stammholz und durch eine alleine arbeitende Person leichter handhaben.

Der Meiler

Das Kohlholz schichtete man kreisförmig zu großen Haufen auf, die bis zu 80 Raummeter Holz enthalten konnten. Ein zentraler Kamin, der Quendel, diente als Luftkanal. Der Haufen wurde anschließend luftdicht mit Grassoden abgedeckt. Schließlich sollte nach dem Anfeuern kein ungehinderter Brand entstehen, sondern ein kontrollierter Verkohlungsprozess, der bis zu zwei Wochen dauern konnte. Eine nahe gelegene Wasserquelle war von Vorteil, so konnte die Abdeckung angefeuchtet und dicht gehalten werden. Während des Verkohlungsprozesses blieben die Köhler in der Nähe, manche lebten dafür zeitweilig in einfachen Hütten im Wald (siehe Abb. 2 und 3).

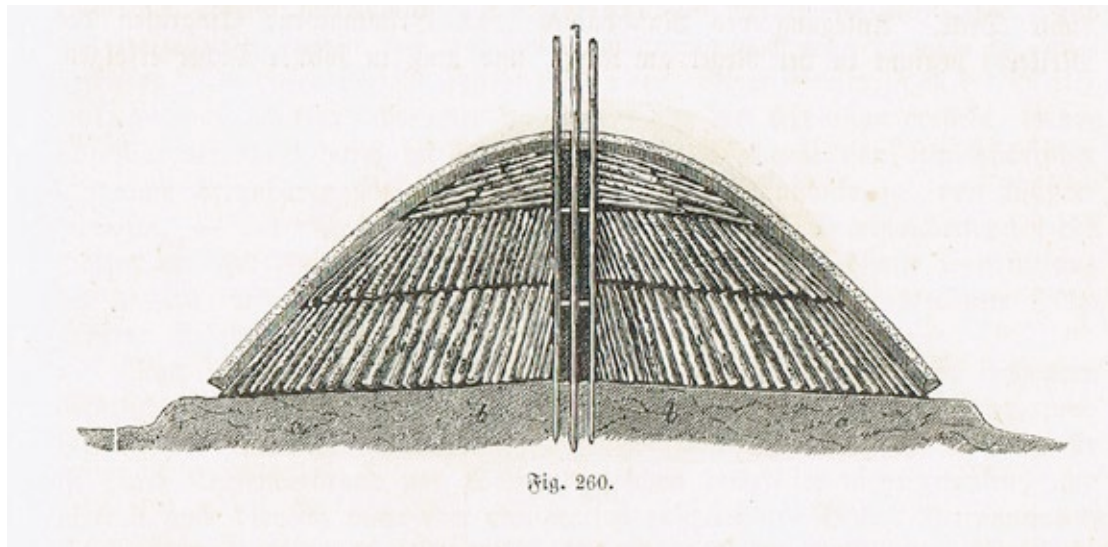


Abb. 2. Querschnitt durch den Meileraufbau. Abb. aus Gayer (1883)



Abb. 3: Während des Verkohlungsprozesses mussten die Meiler kontinuierlich beaufsichtigt werden, die Köhler übernachteten dann im Wald.

Köhlerhütte im Sauerland, um 1920. Privat

Durch die Verkohlung schrumpft das Volumen auf etwa ein Viertel. Nach dem Abkühlen verpackte man die Holzkohle in Säcke und transportierte sie per Schubkarre oder Esel in das Tal. Bis heute sind im Gelände einige der schmalen alten Wege erkennbar, die von den Köhlerplätzen abwärtsführen. Dabei musste sehr genau darauf geachtet werden, dass die Kohle vollständig ausgeglüht war. In den Verordnungen zum Schutz gegen Waldbrände wurde von 1822 bis 1919 auf die Gefahr hingewiesen, die von der Köhlerei ausging¹ (Abb. 4).

1 Die Verordnung vom 29. September 1822 wurde regelmäßig neu veröffentlicht, zuletzt Echo, 18.3.1919.



Abb. 4: Ehemaliger Köhlerweg für den Transport der Holzkohle von den Meilerplätzen hinab in das Rhöndorfer Tal.
Foto: Joern Kling 2018

Befunde

Die Anfänge der Aktivität im Siebengebirge sind nicht bekannt. Es ist anzunehmen, dass große Mengen der im Rhöndorfer Tal produzierten Holzkohle in den zahlreichen Schmieden der örtlichen Steinbrüche genutzt wurde – mussten die Pickel und Meißel doch täglich nachgeschärft werden! Aufgrund der hohen Anzahl der nachgewiesenen Meilerplätze erscheint es wahrscheinlich, dass die hiesige Holzkohle auch regional exportiert wurde.

Im Rahmen des LVR-Forschungsprojektes „Zeugen der Landschaftsgeschichte“ konnten 2017/18 im Rhöndorfer Tal mittels reliefbildender Laserscans (DGM) des Landesamtes für Geobasisdaten NRW rund 70 potentielle und gesicherte Köhlerplatten dokumentiert werden. Da viele Plätze aufgrund von Forstarbeiten überformt wurden bzw. sich nicht morphologisch im Gelände abzeichnen, ist davon auszugehen, dass die tatsächliche Zahl noch höher liegt.

Der Laserscan ist ein hervorragendes Hilfsmittel zur Auffindung der ehemaligen Köhlerplatten, hat naturgemäß aber auch seine Grenzen. So sind Köhlerplatten, die in flacherem Gelände liegen, im Laserscan kaum sichtbar, da sie in der Projizierung nicht genug Schlagschatten werfen. Dennoch wurden zahlreiche ehemalige Köhlerplatten bzw. Verdachtsflächen lokalisiert und im Zuge mehrerer Geländebegehungen gezielt aufgesucht. Von den 70 potentiellen Köhlerplatten konnten so 37 Flächen mit hoher Sicherheit als Köhlerplatte identifiziert werden. Die Lage der Köhlerplatten konzentriert sich auf den mittleren und oberen Talverlauf. Im mittleren Abschnitt sind die Platten vor allem in der unteren Hälfte der nordexponierten Hänge zu finden. Erst zum Talende hin finden sich auch auf der südexponierten Talseite zahlreiche Köhlerplätze.

Die runden oder leicht ovalen Köhlerplatten im Rhöndorfer Tal liegen in der Regel an den Hängen und sind mit etwa der Hälfte ihres Durchmessers, der im Mittel sechs Meter beträgt, in den Hang eingelassen. Je nach Relief entstanden dabei Böschungen von einem bis zwei Meter Höhe (siehe Abb.5, nächste Seite).

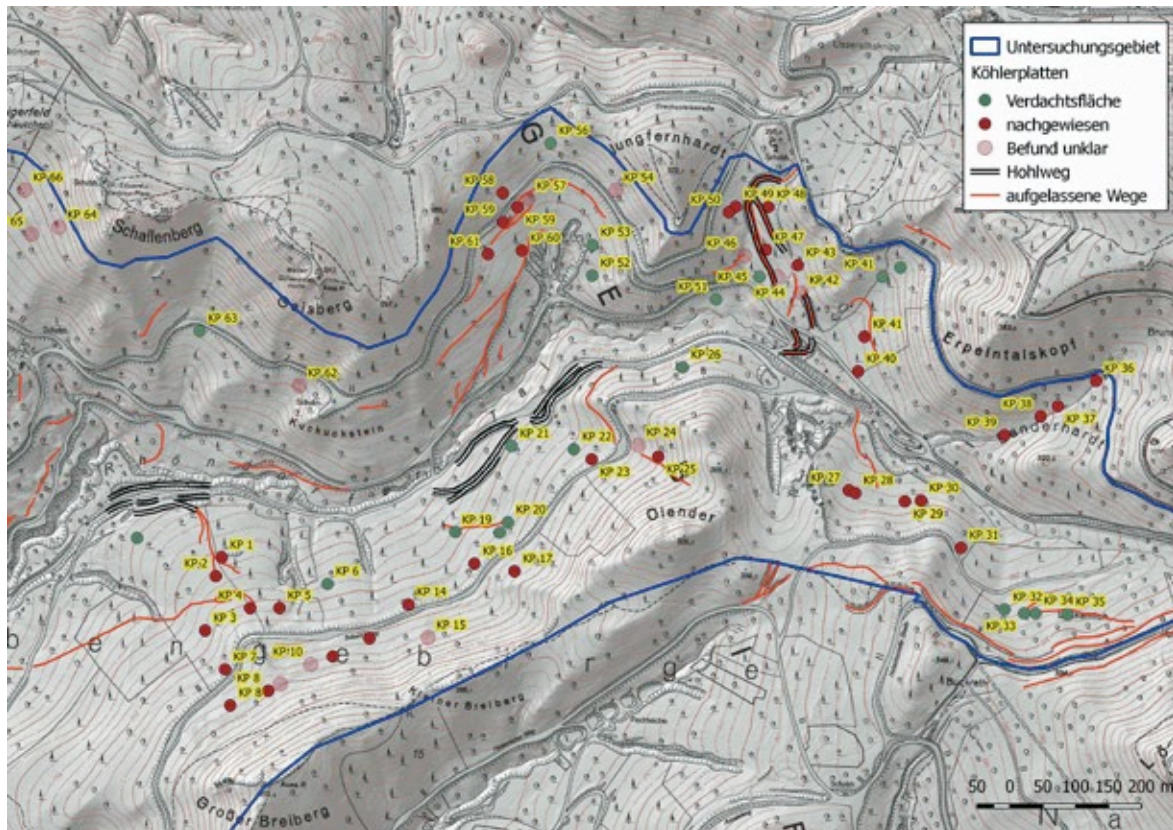


Abb. 5: Lage der kartierten Köhlerplatten sowie aufgegebener, historischer Wegverläufe, die zum Teil in Relation mit den Köhlerplätzen stehen.

Joern Kling 2018/ ©Geobasisdaten NRW

Die Köhler

Über die Köhlerei als „Alltagsgewerbe“ ist kaum Schriftliches überliefert. Es ist anzunehmen, dass diese Arbeiten häufig im Nebenerwerb erledigt worden sind, nur selten werden Köhler explizit genannt. So taucht in einer Rechnung des Kurfürsten 1754 neben dem Förster ein Köhler auf, der eigens angestellt worden war, um „die kruppigen und abgängigen Bäume“² zu verwerten. Schon 1760 lohnte die Anstellung eines eigenen Köhlers nicht mehr, und der Förster musste diese Arbeit selbst erledigen. In Königswinter gaben 1867 zwei Männer Köhler als Beruf an.³

Im Rhöndorfer Tal lassen sich Köhler bis in die 1930er Jahre nachweisen; über ihre Zahl und die Kontinuität des Handwerks ist jedoch nichts bekannt. Möglicherweise handelte es sich in diesen Jahren um eine Wiederaufnahme des Handwerks und war auf wirtschaftliche Not und den Mangel an Brennmaterial in der Wirtschaftskrise zurückzuführen. Die Mengen waren jedenfalls beträchtlich. 1931 lag „etwa 3000 rm aufgeschichtetes Kohlholz und Reisigholz“⁴ im Tal, schon an eine Kölner Firma verkauft. Im Winter 1932/33 sind im Rhöndorfer Tal vier transportable Kohlenmeiler im Einsatz, die jeweils aus vier breiten Eisenblechreifen bestanden und in denen rund sieben Raummeter Holz Platz fanden. Drei junge Köhler verkohlten hier im Laufe eines Jahres etwa 2.000 Festmeter Buchenholz. Die Holzkohle wurde anschließend zum Bahnhof gebracht und verkauft. Die Raumentwicklung beklagte man im ganzen Ort.⁵ Die Inbetriebnahme der Köhlerei hatte zuvor die Instandsetzung des Weges zum Kuckuckstein verhindert, der als Abfuhrweg genutzt wurde.⁶ Diese Meiler müssen sich also am Südhang der Wolkenburg befunden haben. Nach 1933 wurde der Köhlerbetrieb endgültig eingestellt. Die modernen Meiler aus Eisenblechen fanden auch in Königswinter Anwendung. Die in der Nähe der Ittenbacher Landstraße gewonnene Holzkohle ging als sogenannte Bügelkohle nach Köln für die dortigen Schneidereien.⁷

² Zit. nach Brungs (1925), S. 174.

³ Vater und Sohn Limbach, Urliste 1867 (Archiv des HVS).

⁴ VVS an Bürgermeister, 5.10.1931. StABHo 80-2-1.

⁵ Echo, 28.1.1933.

⁶ Echo, 8.7.1933.

⁷ HVZ, 11.7.1930.

Eine weitere Quelle, die in ihrer propagandistischen Intention vor dem Hintergrund der nationalsozialistischen Blut-und-Boden-Ideologie allerdings schwer zu fassen ist, ist ein „Kulturwerbefilm“ von 1933: `Neues Leben an Rhein und Sieg'.⁸ Darin wird die Köhlerei ausführlich als immer noch gebräuchliches Gewerbe im Siegkreis dargestellt und der Meileraufbau ausführlich dokumentiert. Da war die Zeit der Köhlerei im Siebengebirge allerdings vorbei.

Joern Kling / Christiane Lamberty

Quellen und Literatur:

Brungs, J. J. (1925): Die Stadt Bad Honnef und ihre Geschichte, Honnef.

Bouillon, Barbara/ Kling, Joern/ Lamberty, Christiane (2019): Zeugen der Landschaftsgeschichte im Siebengebirge. Historische Nutzungen und ihre Auswirkungen auf die Landschaft. Kulturlandschaftspflege im Rheinland, Band 2, Hrsg.: Landschaftsverband Rheinland, Fachbereich Regionale Kulturarbeit, Abteilung Kulturlandschaftspflege. Köln.

Gayer, Karl (1883): Die Forstbenutzung, 6. Auflage, Berlin.

Echo des Siebengebirges 1930–33, 1958

Honnefer Volkszeitung 1930

HVS-Archiv: Urliste 1867

Stadtarchiv Bad Honnef, 80–2–1

⁸ Neues Leben an Rhein und Sieg (Hubert Schonger, Berlin), 1933/34.
Kopie in der Kulturabteilung des Rhein-Sieg-Kreises.



Mitglieder werben neue Mitglieder
Die erfolgreiche VVS Jubiläums-Initiative

„150 Jahre. 150 neue Mitglieder. 150 Bäume für unser Klima“

wird fortgesetzt. Wir pflanzen weiterhin für jedes neue Mitglied einen neuen Baum, so dass mit jeder neuen Mitgliedschaft ein Beitrag zum Klimawandel erbracht wird!

Einen Antrag auf Mitgliedschaft senden wir Ihnen gern zu, Sie finden diesen auch im Internet unter <https://www.vv-siebengebirge.de/mitglieder/>

Kontaktieren Sie uns telefonisch unter 02223 – 909494 oder per Mail unter poststelle@vv-siebengebirge.de

Das einst prachtvolle Hotel Berliner Hof

Spurensuche in alten Zeitungen



Postkarte vom Berliner Hof von 1896

In seinen Anfängen hieß das Hotel Berliner Hof in Königswinter noch Mylendonkerhof. 1680 hatte der damalige Burggraf zu Drachenfels diesen „Burghof am Markt“ seinem Statthalter von Wolkenburg und Drachenfels als Wohnung verliehen.¹ Der Hof war „ein einstöckiges Wohnhaus mit angebautem Turm und Kelterhaus“. Nach der Säkularisation wurde er Domänenrente. „Es befand sich nämlich darin Wohnung und Amt des Domainenverwalters, dessen Bezirk u. A. den Kreis Sieg umfaßte und sich bis Deutz erstreckte. Gegenstand der Domainenverwaltung bildeten hauptsächlich die in der Franzosenzeit säkularisierten Güter, welche nach und nach zum Verkauf kamen, wodurch das Amt seiner Auflösung entgegenging.“³ Der Königliche Domänenrat Schäfer ließ 1828 mehrfach Domänen- und Schulfonds-Weine versteigern⁴. Das Rheinufer war noch keine Promenade, hier hatten die Königswinterer Steinhauer und Backofenbauer noch ihre Werk- und Verladeplätze. „Andreas Meurer bzw. sein Sohn Peter erwarben unter Beihülfe der Familie Schumacher... den Mylendonker Hof, auch Stadthaltereie und später Rentei genannt, für 3400 Thaler vom Fiscus und bauten diesen zum Hotel, dem ‚Berliner Hof‘ um.“⁵ In der Klotzstraße hatte die Familie Meurer (auch mit „äu“ geschrieben) vorher ein Gasthaus geführt, das später die „Casino-Gesellschaft“ als Versammlungs-ort übernahm. Die 1826 gegründete Kölner und 10

Jahre später die Düsseldorfer Schifffahrt-Gesellschaften brachten viele gut betuchte Gäste herbei. Bis 1840 war Königswinter Kahnstation. Die Fahrgäste und Güter wurden mit Kähnen zu und von den Schiffen gebracht. 1840 ließ Peter Meurer, der erste Agent der Kölner Gesellschaft, gegenüber dem Eingang seines Hotels eine Landebrücke anlegen. Daneben baute 1840/41 sein Neffe Franz Groyen das „Hôtel de l'Europe“. Diese beiden Hotels „bildeten die große Attraktion des immer stärker werdenden Fremdenverkehrs. Peter Mäurer, ein unangenehmer, eigensüchtiger Mann, hatte vorher mit allen Mitteln versucht, seinem Neffen diesen Neubau zu verhindern, der dann einer der schönsten Hotelbauten am Rhein wurde. Doch in allem zog er den Kürzeren. So baute der junge Hotelier, nicht nur sein neues

Hotel, sondern ließ auch das Rheinufer davor mit einer Terrasse überbauen, die mit einer Anlegemöglichkeit für den Schifftourismus versehen war. Nun liefen ihm die Gäste förmlich ins Haus.“⁶ Nach der Vereinigung der beiden Schiffs-Gesellschaften 1853 (später Köln-Düsseldorfer Deutsche Rheinschiffahrt GmbH) blieb das „Agenturbureau“ im Berliner Hof und wurde 1874 in den Europäischen Hof verlegt⁷.

1853 war der Berliner Hof in Händen von „Frau Wittwe Neuhöfer“.⁸ Eigentümer ab 1858 war Christian Schmidt. Er hatte dieses Hotel „seit langen Jahren hierselbst geführt“ und verkaufte es zum 1.3.1873 an Louis Koch, der zuvor „Oberkellner im Hôtel de Saxe in Brüssel“ war.⁹ Koch läutete eine sehr erfolgreiche Hotelphase ein. Schon 1874 sind „bedeutende Um- und Neubauten vorgenommen worden, welche die Schönheit und Großartigkeit sowohl im Innern als auch nach Außen gehoben haben“, so dass „unter zahlreicher Beteiligung der hiesigen Bürgerschaft die Einweihung der neuen Räume“ gefeiert wurde.¹⁰ Zu vielen Festen, Karnevalsfeiern und Vereinsversammlungen z.B. vom Bürger-Verein in Königswinter und dem Verschönerungs-Verein für das Siebengebirge kam man hier zusammen, zu großen (Garten-) Konzerten und zum alljährlichen Festessen zu Kaisers Geburtstag, zu dem man sich über eine von Bürgermeister August Mirbach ausgelegte Liste anmelden konnte. 1889 ließ Louis Koch das Hotel erheblich vergrößern. „Bis zum Bau der Drachenfels-

bahn gehörten die Sänfeträger in das tägliche Bild von Königswinter. Der Berliner Hof hatte zwei dieser Sänften, die von den Gebrüdern Gelsdorf bedient wurden. Der eine wohnte auf dem Markt neben Lemmerz, der andere war seit 1847 Hausdiener im Hotel Berliner Hof. Befand sich nun eine Dame im Hotel, die in der Sänfte zum Drachenfels getragen werden wollte, dann rief der Hausdiener Gelsdorf seinem Bruder zu: 'Komm mir hann en Madamm!' Zur Empfehlung seines Hotels am Schiffsanleger und später auch am Bahnhof, wußte er zu sagen: 'Berliner Hof, Hotel ersten Ranges, Balkon am Hause, Teppich opp der Trapp, Aap em Jaade' "¹¹ (Anm.: Teppich auf der Treppe, Affe im Garten).

In einem Rückblick auf die Sommersaison 1890 erfährt man, dass nach dem Drachenfels nun auch der Petersberg mit Zahnradbahn zu erreichen ist. Das Hotel Mattern ist neu gebaut worden, der Düsseldorfer Hof hat sich durch Ankauf des nebenliegenden Heisterbacherhofes erweitert, und auf dem Petersberg ist der großartige Neubau des Hotels fast fertig. Trotz ungünstigen Sommerwetters waren die Touristen in Scharen gekommen, nicht alle Gäste hatten in Königswinter untergebracht werden können. Auch der Berliner Hof ist durch einen neuen Anbau, ca. 120 Fuß lang und mit Terrasse und Balkon umgeben, bedeutend erweitert worden. „Er zeichnet sich besonders durch seinen weit sichtbaren, mit schöner Kuppel verzierten, ca. 100 Fuß hohen Thurm aus, welcher einen großartigen Fernblick rheinauf- und abwärts gewährt und auch nach der Gebirgsseite hin das herrliche Panorama bietet. Im Thurme befinden sich hauptsächlich die Salons, unter denen der in der ersten Etage gelegene, sogenannte Fürstensalon durch hochelegante Ausstattung hervorragt. Der Neubau enthält ferner im Erdgeschoß außer dem Rauch- und Lesezimmer einen sehr geräumigen Speisesaal, welcher in reichem Renaissancestil gehalten ist... Die Größe des in directer Verbindung mit der Gartenterrasse stehenden Saales gestattet, daß seine Speisetafel bequem 250 Personen fassen kann. Wir wollen hier nicht unerwähnt lassen, daß dieser ganze großartige Neubau in kaum 7 Monaten fertig erstellt wurde und zwar nach dem

Plane und den Detail-Zeichnungen des Architekten Franz Bachem von hier, in dessen Händen auch die Ausführung des Baues ruhte.“¹² Franz Bachem war der Sohn von Carl Josef Bachem, der 1844 das Gut Margarethenhofkreuz in Ittenbach erworben hatte, das Franz Bachem 1896 übernahm.

Am 25.3.1893 ist „der Besitzer des in weitesten Kreisen im In- und Ausland bekannten Hotels `Berliner Hof`, Herr Louis Koch... ganz plötzlich und unerwartet mitten aus der Vollkraft seines Wirkens hinweggerissen worden. Ein Gehirnschlag setzte dem Leben des noch rüstigen, 63jährigen Mannes ein jähes Ziel.“¹³ Seine Witwe Anna Maria geb. Dominick, Besitzerin des Hotels, stirbt am 26. Mai 1907 mit 66 Jahren.¹⁴ Im selben Jahr wird die Heirat von Sohn „Ludwig Viktor Koch, Besitzer Berliner Hof, mit Berta Hubertine Maria Hendrichs, ohne Beruf, beide hier“ bekanntgegeben.¹⁵ 1908 kommt Sohn Karl Otto zur Welt, 1910 Tochter Viktoria Anna Theresia, 1915 eine weitere Tochter.¹⁶ Am 20. April 1922 waren „50 Jahre verflossen, daß die Familie Koch ihren Einzug in den Berliner Hof hielt. Herr Louis Koch, der Vater des jetzigen Besitzers, verstand es im Verein mit seiner Gattin durch eisernen Fleiß und große Umsicht, daß sich auch zu damaliger Zeit schon eines guten Rufes erfreuende Hotel, welches aber noch, wie man zu sagen pflegt, in den Kinderschuhen steckte, zu ungeahnter Höhe emporzubringen. Und daß der jetzige Besitzer getreulich in die Fußstapfen der Eltern eingetreten, dafür bürgt der Weltruf, welchen derselbe dem Berliner Hofe verschafft und zu erhalten bestrebt ist. Aus Anlaß des denkwürdigen Tages versammelten sich die Mitglieder der Familie Koch... zu einer kleinen Feier, die einen herzlichen und schönen Verlauf nahm.“¹⁷



Foto vom Hochwasser 1924

Mehrfach im Jahr haben die Rheinhofen mit Hochwasser zu kämpfen. Im November 1924 z.B. liest man: „Furchtbares Hochwasser, mit all seinen Schrecken, Aengsten und Schäden, ist über das Rheinland hereingebrochen... Den Berliner Hof kann man von der Rheinseite bis zum Markt mit dem Nachen durchqueren.“¹⁸

Am 7. März 1931 kommt es zur Zwangsversteigerung mit einem „Höchstgebot von 171.000 Mark... Der Zuschlag wurde an Frl. Viktoria Koch erteilt, der Tochter des bisherigen Besitzers Viktor Koch“¹⁹, die 1935 Peter Remmlinger vom Bitburger Hof in Köln heiratet. 1934 zeigt „Direktion P. Mattern“ mehrfach die (Neu-)Eröffnung des Hotels an.

2023 wieder schloss. Ab Ostern 2026 soll die Kölner Explorato Group in dem ehemaligen Aquarium die Ausstellung DinoXperience mit einer Zeitreise zu den Urzeitgiganten eröffnen.²⁴

Text: Annette Hirzel

Bilder: Virtuelles Heimatmuseum Ittenbach

1 Echo des Siebengebirges – im Folgenden ES – 14.4.1904

2 ES 27.6.1925

3 ES 27.10.1894

4 z.B. Bonner Wochenblatt 2.10.1828

5 ES 27.10.1894

6 Herbert Menden, Königswinter in alten Ansichten, Band 2, Bild 6

7 ES 5.12.1894



Postkarte von 1938

Aber 1938 wird im Handelsregister „Berliner Hof, Viktoria Koch in Königswinter“ gelöscht.²¹ 1938 gibt es von Familie Gliem-Kehr eine Einladung zur Großen Sylvesterfeier im Berliner Hof.²² Um das einst exklusive Hotel ist es still geworden. 1941 heißt es: „Besitzerwechsel. Wie wir hören, geht das Hotel Berliner Hof durch Kauf in den Besitz der Deutschen Arbeitsfront über.“²³ Es wird also, wie schon zuvor andere Einrichtungen in Königswinter, von der DAF (Deutsche Arbeitsfront), mit 25 Millionen Mitgliedern die größte Massenorganisation im Deutschen Reich, beschlagnahmt. Den Krieg hat das Hotel nicht überstanden. Beim furchtbaren Bombenangriff auf Königswinter am 22. April 1944, bei dem 56 Menschen ums Leben kamen, wurde auch das Hotel schwer getroffen und später abgerissen. 2005 eröffnete an der Stelle das SEALIFE Königswinter seine Pforten, die es

8 Bonner Zeitung 8.6.1853

9 Bonner Wochenblatt/Bonner Zeitung 16.3.1873

10 ES 16.5.1874

11 Herbert Menden, aaO., zu Bild 7

12 ES 6.9.1890

13 ES 27.9.1893

14 ES 28.5.1907

15 ES 12.11.1907

16 ES 10.12.1908, 12.4.1910 und 21.12.1915

17 ES 21.4.1922

18 ES 6.11.1924

19 GA 8.3.1932

20 ES 12.10.1935

21 ES 5.3.1938

22 ES 31.12.1938

23 ES 31.5.1941

24 Bonner Gen.-Anz. 2.12.2025

Aktuelles aus der Geschäftsstelle des Naturparks Siebengebirge

Das Jahr 2025 war für den Naturpark Siebengebirge ein Jahr der Neuorientierung. Mit der Neubesetzung der Vollzeitstellen und der damit verbundenen Neugliederung der Aufgabenbereiche hat sich die Geschäftsstelle organisatorisch neu aufgestellt und wichtige Weichen für die zukünftige Arbeit gestellt. Ein besonderer Meilenstein war der Umzug an den Ziepchensplatz in Rhöndorf. Die neue zentrale Lage bietet optimale Voraussetzungen für die Organisation des operativen Geschäfts.

Als ältester Naturpark Nordrhein-Westfalens mit einer Fläche von 112 km² übernimmt der Naturpark Siebengebirge im Wesentlichen vier zentrale Aufgaben: Naturschutz, Tourismus/Naherholung, Umweltbildung und Nachhaltige Regionalentwicklung. Im Folgenden werden die im vergangenen Jahr erfolgreich umgesetzten Projekte vorgestellt.

Naturschutz und Besucherlenkung

Im Jahr 2025 konnte der Naturpark Siebengebirge gemeinsam mit dem VVS ein Naturschutzprojekt auf dem Premiumwanderweg Rheinsteig erfolgreich umsetzen. Der betreffende Teilabschnitt verläuft über das VVS-Gebiet zwischen Rhöndorf und Drachenfels und stellt eine besonders beliebte und stark frequentierte Strecke für Wanderungen dar. In den vergangenen Jahren haben sich rund um den offiziellen Weg zahlreiche illegale Trampelpfade gebildet. Diese beeinträchtigten nicht nur die Wegführung, sondern auch die empfindliche Natur im angrenzenden Wildnisgebiet. Um dem entgegenzuwirken, wurde das Wegeleitsystem des Rheinsteigs überarbeitet und ausgebaut. Mit gezielten Maßnahmen, darunter der Begrenzung des ursprünglichen Weges durch vorhandenes Totholz sowie das Anbringen eines Drahtseils zwecks Besucherlenkung, gelang es, den offiziellen Pfad wieder begehbar zu machen und die umliegende Natur wirksam zu schützen.



Tourismus/Naherholung

Der Naturpark Siebengebirge konnte verschiedene Möglichkeiten nutzen, um bestehende Wanderwege aufzuwerten und ihre Attraktivität zu steigern. So wurde der Wanderweg „Kulturlandschleifen“ rund um Wülscheid, bestehend aus vier Wegverläufen, mit Informationstafeln ausgestattet. Diese Tafeln weisen auf besondere Orte entlang des Weges hin und sollen den Besucherinnen und Besuchern die abwechslungsreiche Kulturlandschaft abseits des Naturschutzgebietes und der stark frequentierten Hauptwege näherbringen.

Ergänzend dazu wurden in Königswinter Tafeln mit Informationen zu den jeweiligen besonderen kulturellen Aspekten der Orte aufgestellt. Auf dem Eselsweg wurden außerdem zusätzliche Sitzgelegenheiten und Abfallbehälter installiert, um die Aufenthaltsqualität zu erhöhen und eine ordnungsgemäße Entsorgung zu gewährleisten. Zusätzlich wurde die Neumarkierung des Beethovenwanderweges vorgenommen, um hier die Orientierung wieder zu verbessern und die Attraktivität des Weges zu steigern.



Ein besonderer Höhepunkt war das 20-jährige Jubiläum des Premiumwanderwegs Rheinsteig, das mit der Errichtung von zwei Willkommensportalen gefeiert wurde. Auf dem Drachenfels entstand ein solches Portal, ein weiteres auf dem Stuxberg in Unkel. Die rund 2 m hohen Konstruktionen bestehen je aus 6 Cortenstahlplatten, die gemeinsam das Rheinsteig-Logo formen. Die feierliche Eröffnung fand am 10. Oktober 2025 statt,

bei dem Landrat Sebastian Schuster, Vorsitzender der Naturparkversammlung, sowie Lutz Wagner, damaliger Bürgermeister der Stadt Königswinter, zahlreiche Gäste begrüßten.



Umweltbildung

Ein besonderer Erfolg war die Teilnahme am Landeswettbewerb „Naturpark.2027.NRW“. Durch die Auszeichnung und das damit verbundene Preisgeld in Höhe von € 90.000 konnte ein neues Projekt zum Aufbau außerschulischer Lernorte gestartet werden. Bis Ende 2027 sollen im Naturpark Siebengebirge 3 dieser Lernorte entstehen, um Umweltbil-

dungsangebote für verschiedene Zielgruppen, darunter 2 Naturparkschulen, direkt in der Natur zu ermöglichen. Dafür werden pädagogische Programme sowie passende Lehr- und Lernmaterialien entwickelt. Die außerschulischen Lernorte sollen naturnahe, gruppentaugliche Lernumgebungen darstellen und durch kleine bauliche Maßnahmen wie Sitzgelegenheiten aus Naturmaterialien gestaltet werden. Einer der 3 Standorte soll direkt neben dem Forsthaus Lohrberg auf Flächen des VVS umgesetzt werden.

Nachhaltige Regionalentwicklung

Auch die Netzwerkarbeit und nachhaltige Regionalentwicklung wurden intensiv vorangetrieben. Die Geschäftsstelle beteiligte sich am Programm Naturpark-Partner des Verbandes Deutscher Naturparke im Rahmen des Katzensprungprojekts und gehört damit zu einem der 20 Modellnaturparke Deutschlands. Im April 2025 erhielten 15 Naturpark-Partner ihre Zertifizierung. Zudem fanden im August und November Netzwerktreffen statt, bei denen die Partnerbetriebe zusammenkamen und Raum für Austausch und neue Ideen entstand.



Ein besonderes Highlight war der Tag der Regionalen Produkte am 12. Oktober 2025 auf dem Ziepchensplatz in Rhöndorf, der gemeinsam mit den Naturpark-Partnern darunter auch dem VVS, erfolgreich durchgeführt wurde. Die Veranstaltung setzte ein klares Zeichen für nachhaltige Produkte und erhöhte die Sichtbarkeit regionaler Produzentinnen und Produzenten.



Paulina Burbaum + Hanna Gaide
info@naturpark-siebengebirge.de

Neu im Shop des Forsthauses



Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

interessante Natur- und Geschichtsliteratur – fast geschenkt – gibt es zur Zeit in unserem Ausstellungsshop. Aus Privatbesitz erhielt der VVS eine Anzahl Bücher, die Sie im Shop in einem separaten Regal (s. Foto) finden und gegen eine kleine Spende in das „Spendenhäuschen“ auf der Ladentheke mitnehmen können.

Wir freuen uns, wenn wir Ihr Interesse geweckt haben. Bitte kommen Sie bald einmal vorbei.

MH

Öffnungszeiten des Ausstellungsshops
siehe S. 2 – Öffnungszeiten Naturparkhaus

Rasant durchs Siebengebirge

Mobilität und Verkehr rund um den Drachenfels



17. Dezember 2025 bis 3. Mai 2026

Zu guter Letzt

... einmal eine andere Ansicht:

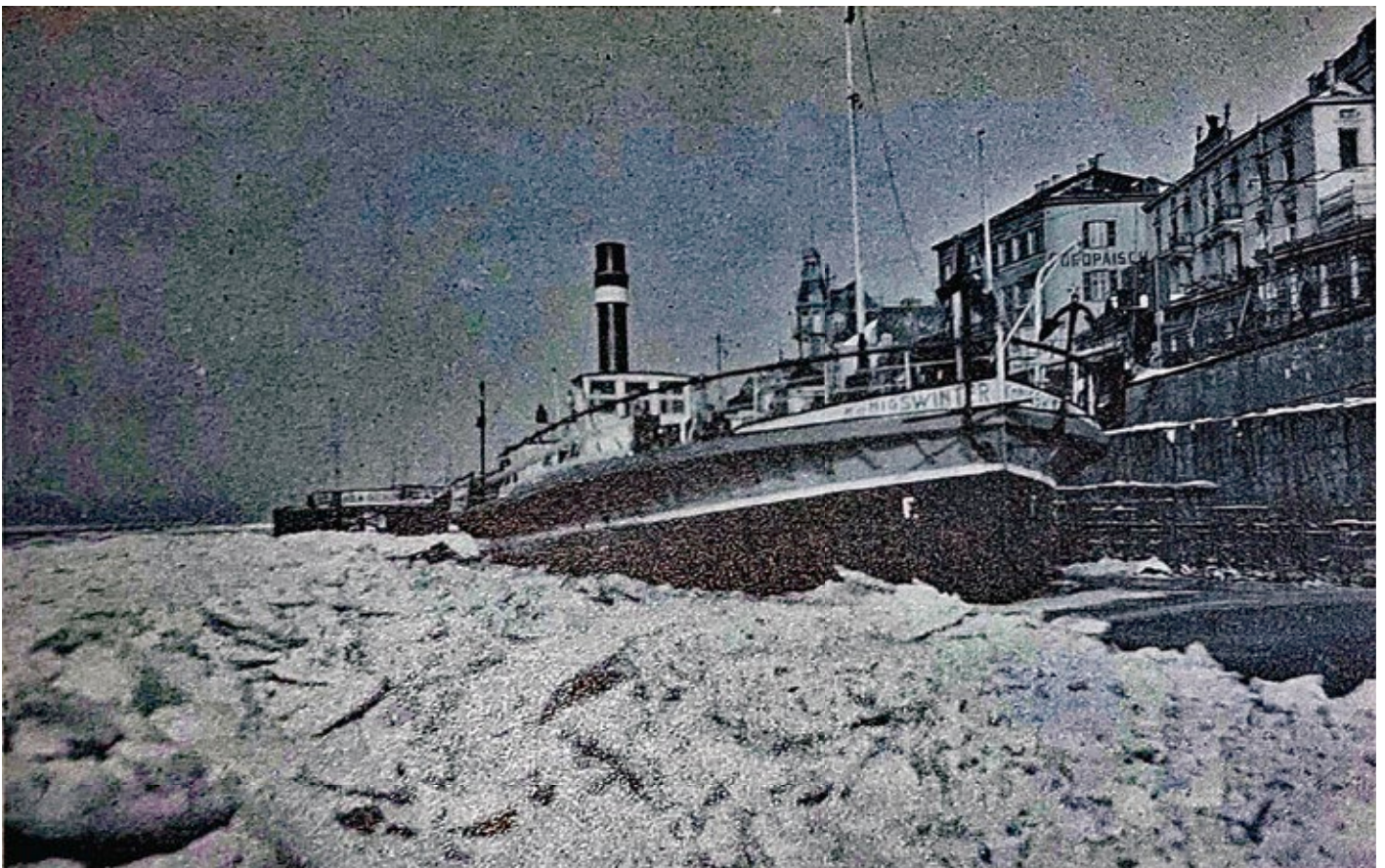
Ich bin bereit, dem Rhein alles zu glauben; nur seine sommerliche Heiterkeit habe ich ihm nie glauben können, ich habe diese Heiterkeit gesucht, aber nie gefunden, vielleicht ist es ein Augenfehler oder ein Gemütsfehler, der mich hinderte, diese Heiterkeit zu entdecken.

Mein Rhein ist der Winterrhein, der Rhein der Krähen, die auf Eisschollen nordwestwärts ziehen, den Niederlanden zu; ein Breughel-Rhein, dessen Farben Grüngrau sind, Schwarz und Weiß, viel Grau, und die bräunlichen Fassaden der Häuser, die sich erst wieder auftakeln, wenn der Sommer naht; der stille Rhein, der noch elementar genug ist, sich die Emsigkeit der Hermes-Anbeter für einige Wochen wenigstens vom Leibe zu halten, und souverän sich selbst beherrscht, nur Vögeln, Fischen und Eisschollen sein altes Bett überlässt. Und ich habe immer noch Angst vor dem Rhein, der im Frühjahr böse werden kann, wenn Hausrat im Fluss dahintreibt, ertrunkenes Vieh, entwurzelte Bäume; wenn auf die Uferbäume Plakate mit dem roten Wort WARNUNG geklebt werden, die lehmigen Fluten steigen, wenn Ketten, an denen die mächtigen schwimmenden Bootshäuser befestigt sind, zu reißen drohen; Angst vor dem Rhein, der unheimlich und so sanft durch die Träume der Kinder murmelt, ein dunkler Gott, der bewiesen haben will, der noch Opfer fordert: heidnisch, Natur, nichts von Lieblichkeit, wird er breit wie ein Meer, dringt in Wohnungen ein, steigt grünlich in den Kellern hoch, quillt aus Kanälen, brüllt unter Brückenbögen dahin: Undines gewaltiger Vater.

Aus: „Undines gewaltiger Vater“ – HEINRICH BÖLL (1917 – 1985)

Quelle: Buchers Miniaturen – Der Rhein in Dichtung und Farbaufnahmen

MH





DRACHENFELSBAHN
KÖNIGSWINTER



Auf den Drachenfels mit Deutschlands ältester Zahnradbahn – ein Erlebnis.

Der Drachenfels ist der wohl meist bestiegene Berg Deutschlands – mitten in einem der ältesten und schönsten Naturschutzgebiete, dem Siebengebirge. Und die Drachenfelsbahn ist seit 1883 die attraktivste Art, den Berg zu erobern. 220 Höhenmeter klettert sie mit ihrem Zahnradantrieb bergauf. 40 Millionen Gäste hat sie seit ihrer ersten Fahrt befördert, zu denen auch viele Künstler,

Musiker und berühmte Persönlichkeiten gehören. Die Fahrt mit der historischen Bahn ein echtes Familienerlebnis: Stellen Sie sich vor, wie Siegfried mit dem Drachen kämpfte, schauen Sie, wo Baron von Sarter seiner Geliebten das „Märchenschloss“ baute, blicken Sie hinüber auf das Grandhotel Petersberg, wo die Geschichte unserer Republik begann.

**Das Gute liegt so nah.
Steigen Sie ein.**



www.drachenfelsbahn.de

[f](#) [@](#) [d](#) [@drachenfelsbahn](#)

